

Nr. 1255

Unternehmen Quarantäneschirm

von Arndt Ellmer

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man den April des Jahres 429 NGZ. In den Wochen zuvor sind im Solsystem viele Dinge geschehen. Da war zum Beispiel der Angriff der letzten Elemente des Dekalogs. Doch er wurde abgewehrt, die Macht des Träumers zerbrach, und das Chronofossil Terra konnte aktiviert werden.

Damit ergibt sich eine neue Lage: Die Endlose Armada macht sich auf den langen Weg in Richtung Behaynien. Perry Rhodan geht auf die Suche nach EDEN II. Die Reste des Virenimperiums haben sich im Raum Terras zusammengeballt. Und viele Menschen und Extraterrestrier in der Umgebung von Sol beginnen, die Auswirkung der Aktivierung Terras zu spüren. Sie empfinden sich als Galaktiker und werden von akutem Fernweh ergriffen. Dieses Fernweh wird durch die Virenschiffe gestillt, die mit all denen, die es wünschen, Kurs in die Unendlichkeit des Alls nehmen.

Auch Reginald Bull gehört zu den Menschen, die Terra verlassen. Zusammen mit 50000 Gleichgesinnten erreicht er im EXPLORER-Konglomerat die Galaxis Erendyra, wo er als Träger von Stalkers Permit auf dem Planeten Eremit in eine tödliche Auseinandersetzung verwickelt wird.

Dem Terraner und seinen Begleitern Luft zu schaffen ist das Ziel vom UNTERNEHMEN QUARANTÄNESCHIRM...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull, Stronker Keen, Elias Kantall und Diogenes-Vironauten auf Eremit.

Haiklin - Anführer einer Gruppe von Kolonial-Cloreenen.

Sadanmag-Ein Expeditor. Volcayr - Ein Elfahder taucht auf.

1.

Die Plattform hatte sich scheinbar aufgelöst, und nur das irisierende Farbenspiel tanzte seinen bunten Reigen über dem Boden, den Elias Kantall nur dort wahrnahm, wo er sich niedergelassen hatte. Die Sitzmulde war weich und flauschig, eine typische Virenmulde, wie er fand. Er achtete nur kurz darauf. Seine Sinne wurden voll von dem Farbenspiel in Anspruch genommen. Die Farben reizten die Sehrezeptoren seiner Augen überstark an, und er spürte, wie er sich immer mehr in eine Erregung hineinsteigerte, die ihm in seinem bisherigen Leben nicht begegnet war.

Eine neue Art innerer Hochstimmung, erkannte er. Etwas, was noch nie dagewesen war.

He, Myrta! dachte er und vergaß völlig, daß ihn niemand hörte, solange er nicht den Mund auf tat.

Sieh dir das nur an. Schau dir Virgo-Tor an! So hast du die Sonne noch nie gesehen.

Die gelbweiße Sonne tanzte. Elias' Pupillen weiteten sich, um die rhyth-mischen Bewegungen besser verfolgen zu können. Die Sonne eilte nach links hinüber, und Kantall drehte den Kopf und dann das Becken, weil das Lichtspiel die Plattform umrundete und einen Farbenschauer nach dem anderen über sie schickte. Der bunte Ball wuchs an und füllte bald die Hälfte des Gesichtsfelds des Vironauten an.

„Herrlich!“ rief Kantall aus. „Unbeschreiblich. Nie käme ich auf den Gedanken, daß es sich lediglich um eine Simulation handelt!“

Der Gedanke bewirkte, daß er sich ein wenig von dem Anblick löste und in die Wirklichkeit zurückkehrte. Ein leichtes Flimmern zwischen den bunten Schauern zeigte ihm, daß jemand kam. Die Gestalt einer Frau bildete sich heraus, und Elias sah, daß es Myrta Abuhashver war. Sie lächelte ihm kurz zu, aber im nächsten Augenblick wurde ihr Gesicht ernst und verschlossen. „Sieh es dir an“, sagte Kantall laut. „Psionautik ist nur halb so aufregend wie die Illumination!“

„Du vergeudest Zeit!“ hielt die Frau ihm vor. „Während du dich hier den Sinnesrei-zungen hingibst, sitzen wir auf der Mnemoplattform und denken darüber nach, wie wir den Kameraden auf Eremit helfen können!“

Der gelöste Ausdruck in Kantalls Gesicht bildete sich langsam zurück und verschwand. Er seufzte

verhalten und hielt mit seinem Körper in der Drehung inne, mit der er bisher dem Tanz der Sonne gefolgt war. Er schloß vorübergehend die Augen und suchte Abstand zu seinem Erlebnis. Nur mühsam gelang es ihm, sich aus dem Rausch zu lösen, in dem er sich befunden hatte.

„Illumination ausschalten!" wies er das Virenschiff an. EXPLORER Seg-899 hörte ihn und befolgte die Anweisung.

„Illumination erlischt!" verkündete die volltönende Stimme, die aus allen Richtungen zu kommen schien. Gleichzeitig verblaßten die Farben, löste sich das Meer bunter Eindrücke auf, in dem Elias Kantall gebadet hatte. Der Feuerball der Sonne fiel in sich zusammen, und aus dem Nebel, der um die Augen des Terraners tanzte, schälten sich langsam die Umrisse der Plattform. Keine fünfzig Schritte entfernt begann sein persönlicher Lebensbereich, und darüber sah Elias die Wohnung Myr-tas mit ihren durchsichtigen Virenwänden.

Der Vironaut blinzelte.

Dort oben stand die Frau und winkte zu ihm hinunter, und hier unten, keine zwei Meter von ihm entfernt, bewegte sich die holographische Projektion Myrtas und winkte ebenfalls.

„Komm herauf zu uns", klang ihre Stimme auf. Das Hologramm erlosch, und Myrta verschwand oben aus seinem Gesichtsfeld.

Kantall erhob sich. Er warf einen wehmütigen Blick auf die Mulde, dann eilte er mit langen Schritten hinüber zum Ende der Plattform, wo sich einer der Durchgänge befand. Die Wände hier waren fest und undurchsichtig, und rechts leuchtete ein winziger Pfeil, der ihm den Weg zum nächsten Antigravbereich wies. Die Decke des Durchgangs blieb hinter ihm zurück, er durcheilte jetzt einen geraden Korridor, der nach oben hin offen war. Die nächste Decke befand sich etwa fünfzehn Meter über seinem Kopf.

„Zur Mnemoplattform", tat er seinen Wunsch kund und kniff die Augen zusammen, um nach den winzigen Markierungspunkten zu suchen, die sich dort oben an der Decke befanden. Er konnte sie nur erkennen, weil er wußte, wo sie angebracht waren. Es war ein Konstruktionsfehler, daß man die Markierungspunkte dort oben integriert hatte und nicht hier unten auf dem Fußboden. Es war der einzige Schönheitsfehler in der PIZARRO.

Um ihn herum baute sich ein Anti-gravfeld auf. Unsichtbare Kräfte hoben ihn sanft vom Boden auf und

trugen ihn hinauf zu der Plattform, die auf derselben Ebene wie Myrtas Wohnbereich lag. Sie hatten die ovale Mulde mit ihren Schaukelsitzen Mnemoplattform getauft, um einen Bezug zu der geistigen Tätigkeit herzustellen, die sie in ihr vollbrachten. Sie diente den Bewohnern des Segments als regelmäßiger Treffpunkt und Diskussionsort.

Kantall dachte an Eremit. Der Planet war weit entfernt und doch so nah. Dreißig Virenschiffe unter dem Kommando von Reginald Bull saßen dort fest, und bisher sah es nicht aus, als würden sie so schnell von der Oberfläche loskommen.

Eremit war der innerste Planet der Sonne Virgo-Tor. Sein Durchmesser betrug 18325 km, die Schwerkraft lag bei 1,4 g, die Rotationsphase dauerte 36 Stunden. Der Planet war bewohnt.

Dumpfes Gemurmel empfing den Vironauten, als er die Höhe der Plattform erreicht hatte. Zwanzig Personen zählte er, während sich der Vektor des Transportfelds änderte, ihn hinüber auf den Boden hievte und am Rand des muldenförmigen Gebildes absetzte. Die große, durchgehende Mulde war das äußere Symbol dafür, daß sich hier oben das Zentrum der PIZARRO befand, der kulturelle Mittelpunkt.

Kantalls zweiter Blick fiel auf die Holographie des Planeten. Von seiner derzeitigen Position aus erkannte er fast nur die Südhalbkugel, die aus einem großen Ozean und hunderttausend Inseln bestand. Er schritt in die Mulde hinein und ging langsam um die Projektion herum. Die Nordhalbkugel interessierte ihn mehr. Sie wurde von einer einzigen Landmasse mit zahllosen Gebirgszügen und Kraterseen in Anspruch genommen. Der Nordpol wurde von dem mächtigsten Bergmassiv bedeckt, das 200 km durchmaß und bis zu 12 km hoch war. Dieses Massiv

setzte dem Planeten wahrhaftig die Krone auf.

Ein roter Leuchtpunkt markierte den Standort der gelandeten Virenschiffe.

„Ihr habt diskutiert, aber ihr kommt zu keinem Schluß“, erkannte Kantall. „Denkt ihr, ich weiß eine Lösung?“

„Das wäre zuviel verlangt“, erwiderte Myrta Abuhashver. „Aber du bist selbst nicht der Typ, der viel vom Nichtstun hält. Wir müssen einfach etwas unternehmen!“

Kantall nickte fahrig. Er dachte an ihre vielen Ausflüge, die sie während des Fluges in den Virgo-Haufen unternommen hatten. Alle möglichen Erinnerungsstücke hatten sie in dieser Zeit an Bord ihres Segments angesammelt. Die Bewohner der PIZARRO setzten sich ohne Ausnahme aus. unternehmungslustigen Menschen zusammen. Die Sehnsucht nach der Ferne trieb sie immer weiter.

„Hologramm des interplanetaren Raumes“, verlangte er. Zwischen ihm und den anderen Vironauten bildete sich ein schwarzer Kubus, in dem die fünf Asteroidenringe als schwach schimmernde Bänder unterschiedlicher Dicke auszumachen waren. Bei den Ringen handelte es sich um die Überreste von Planeten, die vor etwa fünftausend Jahren zerstört worden waren. Das Asteroi-densystem war nicht stabil. Meteori-tenschwärme gefährdeten die Navigation im interplanetaren Raum. Eremit wurde permanent von großen und kleinen Trümmerbrocken heimgesucht.

Etliche Dutzend Segmentschiffe befanden sich zwischen den Trümmergürteln unterwegs, um zu forschen, Proben einzusammeln, die interessant erschienen, oder auch nur aus Neugier oder Abenteuerlust, um sich in den gefährlichen Trümmerzonen auszutoben und ihre Flugkünste unter Beweis zu stellen.

„Elysische Ringe von Erendyra“, kommentierte Myrta bissig. „Ein Elysium ist das auf keinen Fall!“

„Darum geht es auch nicht“, erhob Vesper Hurten seine Stimme. Er war der Mentor der PIZARRO, der einzige, den das Segment besaß. Er war in der Lage, das Virenschiff mit Hilfe seiner Gedankenimpulse zu steuern. „Wir sollten uns lieber fragen, wie der planetenumspannende Schirm zum Erlöschen gebracht werden kann. Er vernichtet jedes Objekt, das den Planeten wieder verlassen will.“

„An allem ist nur das verfluchte Permit schuld!“ Elias Kantall schnaubte zornig auf. „Was sollte es sein? Ein Passierschein? Daß ich nicht lache. Wenn ihr mich fragt, stinkt die ganze Angelegenheit lichtjahreweit. Das beste wäre, wir verkröchen uns alle zwischen den Illuminationen!“

/ Er starrte wieder das Hologramm des interplanetaren Raumes an.

„Oder noch besser, wir folgten unseren Kameraden und suchten den Ring I ab. Dann hätten wir wenigstens etwas zu tun und könnten uns von unseren schwermütigen Gedanken ablenken!“

„Na also“, nickte Myrta. „Du bist ja noch immer der alte. Ich dachte schon, deine Illuminationssucht hätte dich verändert!“

Kantall warf der Frau einen bösen Blick zu. Myrtas Augen blitzten ihn schalkhaft an, und er stimmte in ihr Lächeln ein. Er konnte ihr nicht böse sein, sie meinte es auch gar nicht ernst. Sie kannte ihn gut genug, um zu wissen, daß er sich nicht so leicht aus dem Gleichgewicht bringen ließ.

„Bull hat uns verboten, auf Eremit zu landen und ihm zu Hilfe zu eilen“, stellte Vesper Hurten fest.

„Wenn er nicht will, sollten wir ihn seinem Schicksal überlassen. Und wer sagt denn, daß sich die Anlagen für den Planetenschirm auf Eremit befinden. Vielleicht sind sie in einem der Ringe untergebracht!“

Irgendwie elektrisierte der Gedanke alle. Sie waren sich bewußt, daß es unwahrscheinlich war, denn die hypersensiblen Anlagen der Virenschiffe hätten es festgestellt. Aber es lieferte ihnen ein wichtiges Argument, sich endlich aus den Pulk auszuklinken und wieder einmal auf die Suche nach einem Abenteuer zu gehen.

„Dann mal los!“ rief Kantall aus. „Trefft alle Vorbereitungen. Hurten, begib dich auf deinen Platz. Es wäre ja gelacht, wenn...“

Er ließ den Satz unvollendet, aber seine Gedanken befaßten sich weiter mit den Möglichkeiten, wie sie der Organismus-Zivilisation der Cloreo-nen ein Schnippchen schlagen konnten. Durch den Funkverkehr mit den gelandeten Schiffen wußten sie über die Ereignisse auf Eremit und dessen Bewohnern Bescheid.

Die Asteroidenringe boten eine gute Möglichkeit, sich das Warten ein wenig zu verkürzen. Und vor allem Ring I wies lediglich zwei Echos von Virenschiffen auf. Alle anderen Segmente kümmerten sich um die weiter draußen liegenden Ringe.

„Bei den Wundern ESTARTUS, es geht los!“ sagte Myrta Abuhashver, als Elias Kantall sich zum Rand der Plattform begab und den Antigrav erneut um seinen Einsatz bat. Ihre Stimme klang fast so volltönend wie die der PIZARRO, die jeden Zuhörer unweigerlich an die Stimme der Kosmokratin Vishna erinnerte.

*

Weil er eine annähernd ideale Faßform besaß, hatte sich Noman Sajzev irgendwann den Namen Diogenes eingehandelt. Diogenes war im Zeitalter der klassischen griechischen Kultur ein asketischer Lebenskünstler gewesen, der in einem Faß ge-

haust hatte. Noman hatte den Spitznamen irgendwann kurz vor seinem hundersten Geburtstag bekommen, und wie es so ist mit der menschlichen Psyche, hatte er sich zunächst mit Händen und Füßen gegen diese Unverschämtheit gewehrt, dann jedoch eine gute Portion Stolz entwickelt und sich beeilt, seine Figur seinem klassischen Namen noch stärker anzupassen. Er selbst nannte es jetzt eine klassische Figur, und von dem Dutzend Vironauten an Bord der PIZARRO gab es keinen, der ihm zu widersprechen wagte.

Diogenes agierte als Wärter des kleinen Zoos, den sich die Besatzung des Segments auf ihrem Flug zum Virgo-Cluster angeeignet hatte. Neben Bodenproben und Pflanzen, Mineralien und Versteinerungen von verschiedenen Planeten hatten die Vironauten auch eine Reihe von Tieren aufgesammelt, ihre Ernährungsgewohnheiten geprüft und ihren Lebensraum. Jetzt besaßen die Tiere fast identische Verhältnisse an Bord des Virenschiffs, und Diogenes betreute die annähernd dreißig Kreaturen.

Sein Liebling war das Siebentier. Ein besserer Name war keinem der Besatzungsmitglieder eingefallen. Das Siebentier glich einer armlangen Kartoffel mit sieben Höckern, die wahllos über die Oberseite verteilt waren. In diesen Höckern waren die Sinnesorgane des Tieres untergebracht, während die Unterseite von sechs laufkreiselähnlichen Pseudo-podien eingenommen wurde, mit denen sich das Siebentier rasend schnell fortbewegen konnte, wenn es wollte.

Meistens wollte es nicht.

Diogenes war dieses Verhalten nur recht. Er wollte keinen Ärger. Auf der anderen Seite ließ er keine Gelegenheit ungenutzt verstreichen, auf die Gefährlichkeit des Siebentiers hinzuweisen.

„Es stecken die Anlagen der sieben wildesten Tiere in diesem Körper“, sagte er dann. „Was willst du haben? Den Tiger Terras? Den Schreckwurm? Oder lieber einen Schiffe verschlingenden crylankischen Vai-dog? Oder das schrecklichste aller Ungetüme, den etrusischen Okrill? Oder mehr?“

Das Mittel wirkte, und Diogenes beeilte sich jedesmal, den Weg zu den Käfigräumen einzuschlagen. Er erreichte damit, daß sich die Besatzungsmitglieder der PIZARRO augenblicklich in alle Winde zerstreuten. In solchen Fällen begab es sich, daß das Virenschiff Ernst und Spaß nicht immer auseinanderhalten konnte und bei der Ausführung der unterschiedlichen Anweisungen leicht durcheinandergeriet. Meist half dann Vesper Hurten, indem er sich unter die Kontakthaube setzte und dem Schiff telepathische Impulse eingab, um es zu entwirren.

Noman Sajzev suchte die Käfigräume auf. Das waren keine engen Kästen mit Gittern, sondern Lebensräume, die sich kaum von den natürlichen Gegebenheiten der betreffenden Planeten unterschieden. Sie waren gleich zu Beginn in das Virenschiff integriert worden, das Schiff hatte sie solange nach den Angaben seiner Besatzung aus dem Virenmaterial geformt, wie es formbar gewesen war. Das traf auf die ersten vierzehn Tage des Fluges zu. Danach hatten die Viren des Schiffes nicht mehr umgeformt werden können.

Diogenes stieß einen leisen Pfiff aus. Ein schrilles Fiepen kam als Antwort. Der Vironaut trat an die Tür

und öffnete die Beobachtungsklappe. Das Siebentier saß mitten in seiner Landschaft von gut dreihundert Quadratmetern. Es hielt seine Höcker zur Tür gerichtet, und Sajzev glaubte, daß das Tier ihn beobachtete.

„Ich komme herein“, sagte der

Wärter. „Erschrick nicht. Ich habe durch die aufregenden Ereignisse der letzten Tage ein paar Kilo abgenommen. Leider!“

Er schloß die Klappe und öffnete die Tür. Das Siebentier rührte sich nicht, ein gutes Zeichen. Diogenes trat ein und schritt langsam auf das seltsame Wesen von Arcane zu. Dicht davor blieb er stehen.

„Brav, ganz brav. So ist's gut“, flüsterte er. „Ich bin es. Diogenes!“

Die Kartoffel fiepte zutraulich und bewegte sich gemächlich. Sie rollte heran und strich an den Hosenbeinen des Vironauten entlang.

„Nicht wahr?“ fragte er. „Du vertraust mir!“

Er wandte sich um und kehrte zur Tür zurück. Das Siebentier tat etwas, was es noch nie getan hatte. Es folgte ihm, und machte auch an der Grenze seines Lebensraums nicht halt. Es rollte hinaus auf den Virenboden des Korridors, und Sajzev schloß die Tür.

Triumph, erfüllte ihn. Mit wenigen Worten und fürsorglicher Pflege war ihm etwas gelungen, was er sich nie hätte träumen lassen. Er hatte eine extraterrestrische Lebensform gezähmt, von der die Animalospektren des Schiffes eindeutig ausgewiesen hatten, daß sie in etwa mit einem ter-ranischen Hund vergleichbar war, wenn auch nicht so intelligent.

„Komm!“ lockte Sajzev. „Braves Tier. So ist gut. Ja, hier!“

Das Siebentier hielt sich neben seinem rechten Bein, und die Höcker der Oberseite waren herauf zu ihm und nach vorn gerichtet. Wenn das Tier auf seinen seltsamen Pseudopo-dien vorwärtsrollte, entstanden schmatzende Geräusche, als wenn jemand mit einer Handpresse Fett in einen Schmiernippel preßte.

„Wir gehen zu den anderen“, verkündete der Terraner stolz. „Sie werden Augen machen. Aber die eigentliche Zentrale des Schiffes ist groß

genug, so daß sie sich in Sicherheit bringen können!“

Jetzt tat es ihm leid, daß er den Männern und Frauen soviel Angst mit dem Siebentier gemacht hatte, ohne allerdings zu wissen, ob sie ihn völlig ernst nahmen oder nicht.

„Segment 899 koppelt ab“, hörte er die tiefe weibliche Stimme des Schiffes. Er begab sich zum nächsten Ho-lopunkt, wo ein paar Farbkleckse darauf hinwiesen, daß hier die Möglichkeit einer Holoprojektion bestand.

Er bat um eine Projektion, und übergangslos bildete sich mitten im Korridor ein großer Panoramaschirm mit Lichtverstärkung, der ihm den Vorgang zeigte. Die Konturen draußen waren scharf, wo das Licht der gelbweißen Sonne Virgo-Tor sie erzeugte. Ansonsten wurden sie elektronisch verstärkt.

Noman Sajzev erhielt einen Über-•blick über einen Teil des Segmentfeldes. Ursprünglich hatten sich an die asymmetrische Grundzelle der EXPLORER sechzehnhundert Segmente mit rund sechzigtausend Vironauten angeklinkt. Diese Einheit bildete ein durch Stege, Brücken und Zapfen zusammengesetztes Gebilde, das an ein lückenhaftes 3-D-Puzzle erinnerte. In letzter Zeit hatten sich zehntausend Vironauten mit dreihundert Schiffen von Bull getrennt, so daß jetzt noch dreizehnhundert Segmente übrig waren, von denen ein kleiner Teil auf Eremit gefangen war und ein anderer die Ringe des Sonnensystems erforschte. Die Perspektive des Hploramas verzerrte sich ein wenig. Die umliegenden Segmente wichen nach hinten aus, und Sajzev erkannte den Turm, der die PIZARRO mit dem nächstunteren Segment verband. Durch die Aufnahmeperspektive wirkte der Turm aufgequollen und in der Mitte viel zu dick. Seine unregelmäßige Virenform unterschied sich nicht von der der Schiffe.

Der Turm und die sichtbaren Segmente wichen plötzlich zurück. Es hatte den Anschein, als würde jemand ein Bild hinter einem Vergrößerungsglas wegziehen. Die EXPLORER schrumpfte zusammen, die PIZARRO befand sich unterwegs.

„Danke!“ sagte Diogenes und warf einen prüfenden Blick über den Körper des Siebentiers. Es stand neben ihm und rührte sich erst, als er sich wieder in Bewegung setzte. Das Hologramm erlosch und gab den Weg frei. Noman machte sich auf den Weg in die Zentrale.

Zentrale war ein übertriebener Ausdruck. Es gab in den Virenschiffen keine Steuerzentralen in diesem

Sinn. In der PIZARRO bildete die Mnemoplattform den Mittelpunkt des Lebens an Bord, und irgendwo drei Etagen tiefer stand mitten in einem Aufenthaltsraum ein Virotron. Das war ein Kommandositz mit einer Art SERT-Haube, die sich der Mentor, ein ehemaliger Sturmreiter, über den Kopf stülpte und damit eine pa-rasomatische Symbiose mit dem Virenschiff einging. Er wurde so Teil des Schiffes und konnte gleichzeitig mit den anderen Mannschaftsmitgliedern sprechen und sie über die laufenden Geschehnisse informieren.

Sajzev erreichte den Aufenthaltsraum. Der Kommandositz war leer. Der Mentor lehnte in einer Ecke und gab immer wieder akustische Anweisungen an das Schiff, das ihm umgehend antwortete. Elias Kantall hatte sich in eine Holokugel vertieft und sprach etwas auf Band. Die entsprechende Memoeinheit schwebte neben ihm in Kopfhöhe in der Luft.

Garfield, der Marsianer ohne Vornamen, Spencer Drupo, Leandra Ma-soudrakis und Oleg Popov unterhielten sich mit Myrta Abubashver. Die übrigen Besatzungsmitglieder standen drüben an der Außenhaut des

Schiffes und blickten durch ein Panoramafenster hinaus ins Weltall. Sie beobachteten Ähnliches, wie Sajzev es im Holorama gesehen hatte.

„Die Kalmenzonen sollen mich holen!“ schrie Garfield plötzlich auf. Sein Blick war auf Diogenes und seinen Begleiter gefallen. „Bist du verrückt geworden?“

Jetzt wurden auch die übrigen Besatzungsmitglieder aufmerksam. Kantall stellte seine Berichterstattung ein, und die Gespräche verstummten. Es wurde still in dem Raum. Nur Hurtens Stimme war weiterhin zu hören. Er lenkte das Virenschiff zum Asteroidenring I, dem innersten der fünf Ringe, die außerhalb des Planeten Eremit ihre Bahn um die gelbweiße Sonne der Spektralklasse F zogen.

„Mich könnt ihr ja nicht meinen“, sagte Diogenes amüsiert. „Aber ich bin der Meinung, daß es Zeit ist, meinen Liebling ein wenig auszXifüh-ren.“

Er schritt auf den Marsianer zu, der hastig zurückwich, als er feststellte, daß das Siebentier immer auf gleicher Höhe mit Sajzev rollte.

„Es ist Fütterungszeit“, fügte der Terraner hinzu und tätschelte seinen rundlichen Leib. „Auch ein Siebentier lebt nicht von Pflanzen allein. Fleisch ist ein Stück Lebenskraft, Freunde!“

Garfield war mit einem Satz an einem der Ausgänge.

„Öffnen!“ rief er. Die Tür glitt auf, aber das Schiff sagte: „Das Siebentier ist harmlos. Eine Art Hund oder Katze. Es hat auch keine ansteckende Krankheit und überträgt weder Bazillen noch Viren. Ihr könnt es ruhig streicheln!“

„Das fehlt noch“, ächzte der Marsianer, aber er blieb wenigstens stehen. Die Tür glitt wieder zu.

„Es ist zahm“, fuhr Diogenes fort. „Ich hatte noch keine Gelegenheit, alle seine Reaktionen zu prüfen, aber

ihr dürft mir glauben, daß es niemand etwas tut. Solange keiner mir etwas tut! Kapiert?“

„Natürlich“, rief Myrta Abubash-ver aus. „Wer wollte sich auch schon mit dir anlegen. Du verlangst etwas zuviel von uns, Noman!“

Sie nannte ihn Noman, und in ihren Worten klang deutlicher Spott auf. Er bezog sich auf seinen Körperumfang. Diogenes ließ er^xsich nennen, seit er auf die faßidentische Figur achtete. Myrtas Worte stimmten ihn ein wenig ungnädig.

Sajzev verzog den Mund und wandte sich wieder Garfield zu. Er rückte dem Hydroponiker ohne Aufgabenbereich noch näher auf den Pelz. Das Siebentier richtete zwei weitere Buckel nach vorn auf den Mann. Garfield lächelte gekünstelt. Seine linke Hand vollführte die Geste des Streicheins.

„Braver Hund“, flüsterte er mit belegter Stimme. „Gutes Tier!“

„Man merkt, daß du eben kein Marsianer der a-Klasse bist und auch nicht von solchen abstammst.“ Sajzev warf sich in die Brust. „Sonst würde ich dir glatt den Ehrennamen a Hainu verleihen. Du wirst mit dem Namen nichts anfangen können!“

Garfield streckte sich noch mehr, obwohl er mit seinen 1,98 zwei Köpfe größer war als Sajzev.

„Tatcher a Hainu. Berühmter Gefährte Dalaimoc Rorvics, des Tibeters. Bekannt durch seine Sammlung chinesischer Porzellantassen und einer antiken Kaffeekanne, die er als Wecker benutzte. Tatcher a Hainu ist der berühmteste Marsianer, der je gelebt hat. Ehre seinem Andenken.“

Die Vironauten machten Gesichter, denen deutlich anzusehen war, daß sie nicht recht wußten, was sie von der ganzen Geschichte halten sollten. Sie bewegten sich unruhig . hin und her, und das Siebentier gab ein leises Grollen von sich. Es hörte sich an, als rumore ein Vulkan. Noman Sajzev starrte das Tier aus verengten Augen an.

„Nicht böse werden“, mahnte er. „Ganz brav. Ja, so ist es gut!“

„Es scheint sehr impulsiv zu sein, wenn man es reizt“, meinte Myrta. „Wir sollten ihm einen Namen geben.“

Niemand sagte etwas, und Sajzev sah sich gezwungen, auch das selbst in die Hand zu nehmen.

„Ich bin für Bully, so wahr ich Diogenes heiße“, verkündete er.

Diesmal ertete er nur wütende Blicke. Bully war immerhin der Anführer ihres Abenteuerkonglomerats, zu dem sich die Virenschiffe zusammengeschlossen hatten. Einer Antwort wurden sie jedoch enthoben.

Vesper Hurten bewegte sich und trat auf sie zu.

„Wir haben Ring I erreicht. Womit beginnen wir?“

Sie eilten zum Panoramafenster. Das Virenschiff hatte den Enerpsi-Antrieb deaktiviert und flog mit gleichbleibender Geschwindigkeit parallel zu dem Gesteinsring dahin. Viel war nicht von den Asteroiden zu sehen, die meisten verschluckten das Licht der Sonne. Ein paar glitzerten, und sie zogen die Aufmerksamkeit der Vironauten auf sich.

„Beginnen wir mit der Suche nach wertvollen Metallen und Mineralien“, schlug Kantall vor. „Vesper, ich übernehme die Lenkung des Schiffes!“

Der ehemalige Sturmreiter senkte bestätigend den Kopf und stellte seine Anweisungen an das Virenschiff ein. Seine Augen hefteten sich auf das Siebentier.

„Komm, Bully, wir werden die Bekanntschaft ein andermal fortsetzen“, hob Noman Sajzev an und wandte sich zur Tür, durch die er gekommen war. Das Siebentier blieb nicht an seiner Seite. Wieder kam ein gefährliches Grollen aus seinem Innern, dann raste es zum Panoramafenster hinüber und richtete alle sieben Höcker hinaus in das All.

Fassungslos blieb Diogenes stehen. Der fettleibige Terraner begann zu begreifen, daß Bully mehr war als nur ein Tier von einem Planeten, den sie aus einer Laune heraus Arcane genannt hatten. Das Siebentier nahm dort draußen etwas wahr, was sie selbst nicht erkennen konnten.

„Vesper, Elias, aufgepaßt!“ rief er aus. „Garfield, klemme dich hinter dein Wissen über extraterrestrische Erscheinungsformen. Ich glaube, wir haben uns da etwas eingefangen, was von großem Wert für uns sein kann!“

*

Die Spannung in der PIZARRO stieg sprunghaft an. Die Abenteurer, dreizehn an der Zahl, fieberten vor Erwartung dessen, was vielleicht auf sie zukam. Nach Tagen des Untätigseins hofften sie, endlich wieder etwas tun zu können.

Genauso war es damals gewesen, als sie von der Erde aufgebrochen waren. Acht Wochen war das inzwischen her. Damals hatten sich aus dem Virenimperium Virenwolken gebildet, und aus diesen waren die Virenschiffe geworden. Sie konnte jede Form und Größe annehmen, solange letztere nicht über die Virenkapazität hinausging. Nur solche Lebewesen hatten Virenschiffe erhalten, deren Fernweh echt war und nicht gespielt. Der wahre Wunsch nach dem Universum mußte im Vordergrund stehen.

Und dennoch hatte es auch da Pannen gegeben. In dem Pulk um Bullys EXPLORER hatten sich vier Hanse-Spezialisten eingeschlichen, die aktiv geworden waren. Sie hatten von Reginald Bull das Kommando verlangt, aber der Vironaut hatte sie abblitzen lassen. Für engstirnige Handlungsweisen hatte der ehemali-

ge Hanse-Sprecher kein Verständnis.

Zwei der Spezialisten hielten sich auf Eremit auf, die beiden anderen befanden sich in den Virenschiffen im Raum. Agid Vendor war es, die sich über den Psikom meldete.

„An alle Segmente“, sagte sie. Ihr knochiges Gesicht mit den großen Augen und dem kleinen Mund blieb ausdruckslos. Das rote, fingerkuppenkurze Haar über dem bleichen Teint sah aus wie

Sonnenfeuer. „Kehrt sofort zurück und klinkt euch wieder in den Verband ein. Wir starten eine Energieoffensive gegen den planetaren Schirm!“

„Ohne uns“, gab Elias Kantall zurück. Sein Gesicht glühte vor Begeisterung. „Wir haben Wichtigeres zu tun. Vielleicht ist die Offensive auch bald unnötig!“

Er dachte an die Möglichkeit, daß die Anlagen, die den Schutzschirm erzeugten, doch in dem innersten Ring steckten, der in 231 Millionen Kilometern Entfernung um Virgo-Tor lag und 0,9 Erdmassen besaß. Oder er hoffte auf eine Entdeckung, die es ihnen ermöglichte, einen Schlüssel zum Abschalten des Schirmes zu konstruieren. Egal, was es war, irgend etwas wollte er in dem Asteroidenring finden. Die Ringe waren die Überbleibsel ehemaliger Planeten, es mußte Spuren einer Kultur geben.

„Das überlaßt nur mir“, hörte er Agid Vendor sagen. „Ich bin Hanse-Spezialistin und weiß besser, was zu tun ist. Ihr seid doch nur ein Haufen träumender...“

Sie brach ab und lächelte eisig.

„Narren!“ gab Kantall heraus. „Das wolltest du doch sagen, du dumme Ziege!“

Er sah, wie sich die Augen der Frau gefährlich verengten.

„Abschalten“, rief er dem Schiff zu. „Ich kann dieses Bild nicht mehr sehen!“

Die Verbindung brach zusammen, und die Vironauten widmeten sich wieder der Aufgabe, die sie sich vorgenommen hatten. Die Zeit des Müßiggangs war längst vorbei. Sie hatten nicht länger untätig auf Terra herumsitzen wollen, während sich überall in den Weiten der Galaxien die erstaunlichsten Dinge abspielten. Sie hatten sich Bully angeschlossen, der in die Mächtigkeitsballung ESTARTU fliegen wollte, für die der geheimnisvolle Stalker so intensiv Werbung gemacht hatte.

Elias Kantall malte mit einem Finger das Symbol der drei Pfeile in die Luft. Es war das Zeichen des Warners gewesen. Vor ihrem Abflug von Terra hatten sie erfahren, daß es auch das Hoheitszeichen von ESTARTU war und den dritten Weg aufzeigen sollte.

Das interessierte Kantall und die Besatzung der PIZARRO schon weniger. Sie suchten das Abenteuer und fanden es, wenn sie sich Mühe gaben. Auf keinem Planeten, auf dem sie Zwischenstation gemacht hatten, war es anders gewesen. In Erendyra hatten sie zunächst eine Welt angefliegen, die den Namen Holocaust erhielt. Die Kultur des Planeten war völlig ausradiert worden; wie sich herausstellte, von ihren eigenen Bewohnern. Holocaust wurde von dreiundzwanzig Staubringen umlaufen, die den Planeten kreuz und quer umgaben. So etwas hatte noch keiner der Vironauten gesehen. Eine kleinere Gruppe von Segmenten war gelandet und hatte einen kurzen Kontakt zu einem Wesen erhalten, das sich Cruhl, der Elfahder nannte. Cruhl hatte die Vironauten angegriffen und sich, nachdem er mit einem Rohrstück konfrontiert wurde, das verblüffende Ähnlichkeit mit dem Permit hatte, selbst vernichtet.

Ein Fluch schien über jener Welt zu liegen. Cruhl hatte den Vironauten die Koordinaten einer anderen Welt gegeben, die ebenfalls Ringe besaß. Bully hatte sich sofort auf den Weg gemacht.

Noch immer war man hier im Bann der Sonne Virgo-Tor, weil die Schiffe auf der Oberfläche Eremiten nicht starten konnten.

„Ortungsauswertung“, verlangte Kantall. Das Schiff gab sie ihm.

„Keine nennenswerten Metallvorkommen oder Mineralien“, sagte es. „Wenn wir den derzeitigen Kurs beibehalten, dürften wir auch vorläufig nicht in Zonen kommen, in denen das zu erwarten ist!“

Die PIZARRO flog weiter, und der Vironaut ließ mehrmals den Kurs ändern. Das Virenschiff kam in Bereiche, in denen der Gesteinsring unruhig war. Das Navigieren wurde schwieriger, und Vesper Hurten übernahm wieder das Kommando. Sein Kopf verschwand unter der Haube.

„Wir sind bereits auf Kollisionskurs“, sagte er. Gleichzeitig entdeckten die Männer und Frauen an der Holoprojektion, daß sich der Ener-psi-Schild des Schiffes einschaltete. Er war ein Relikt des Virenimperiums. Er schuf eine geschlossene Raumkrümmung, in der das Schiff verborgen war. Das Objekt, in diesem Fall eine Ansammlung größerer Felsbrocken von bis zu zwei Kilometern Durchmesser, bewegte sich scheinbar weiterhin auf das Schiff zu, konnte es aber nie erreichen. Es

driftete vorbei, während sich die Krümmung entsprechend der Eigengeschwindigkeit des Virenschiffs ebenfalls weiterbewegte. Auf der Holographie sah es aus, als würde man die Umgebung plötzlich durch ein Froschaugen-Objektiv betrachten, in sich gerundet und geschlossen.

Zehn Minuten später war die Gefahr vorbei. Der Schild erlosch, und das Schiff machte Vorschläge für weitere Ortungsvorgänge.

Bully knurrte. Das Siebentier hielt sich wieder neben Noman Sajzev auf, der von einem Antigravtablett aß, mit dem er sich ein paar Köstlichkeiten aus der Bordküche hatte kommen lassen.

„Die innere Erregung macht's", verkündete er zwischendurch. „Ich muß die Magennerven beruhigen!"

„Wenn's weiter nichts ist", bedeutete Kantall ihm. „Du kennst dich doch so gut mit dieser reißenden Bestie aus. Was will sie eigentlich? Geht von dem Asteroidenring eine Gefahr aus?"

„Es sieht ganz danach aus, Eli. Aber ich kann nicht sagen, um welche Art von Gefahr es sich handelt!"

„Vesper, hast du gehört?" Kantall wandte sich an den ehemaligen Sturmreiter. Hurten bestätigte es.

„Wir sehen uns vor", fügte er hinzu und meinte sich und das Virenschiff.

Die PIZARRO gelangte in einen Sektor, in dem die Dichte der Asteroiden größer war als bisher. Die großen Brocken bis zu mehreren Kilometern Durchmesser waren umgeben von lauter kleinen und kleinsten Felsen, die stetig aneinander rieben. Manchmal entstand in diesem Gewühl ein Überdruck, dann schoß unerwartet einer der Brocken hinaus in den Leerraum und driftete in Richtung von Ring 2 oder Eremit davon oder machte sich auf den Weg senkrecht zur Ebene der Asteroidenbahnen und verschwand im interplanetaren Leerraum, wo sich kein nennenswertes Ziel befand.

Wieder hüllte sich das Schiff in seinen Schild und entging so dem Zusammenstoß mit einem Schwärm Asteroiden, die sich ihm plötzlich in den Weg legten und dann mit zunehmender Beschleunigung in Richtung des Planeten rasten. In ein paar Jahren würden sie dort ankommen.

„Eine Metallkonzentration", sagte Hurten kurz darauf. „Jetzt ist sie wieder weg. Große Felsen haben sich

zwischen uns und jenen Bereich geschoben. Auswertung nicht möglich!"

„Fahrt aufnehmen. Rasche Annäherung!" sagte Kantall. Die anderen hatten ihn in Fällen wie diesem von Anfang an als ihren Anführer akzeptiert, weil er die raschesten Entscheidungen fällen konnte, ohne lange darüber diskutieren zu müssen.

Das Virenschiff beschleunigte und zauberte einen Farbentaumel auf die Holoprojektion. Die Felsen verwandelten sich in feurige Kometen unterschiedlichster Farben, und dazwischen glühte ein fast unbewegliches, weißes Licht. Es wirkte wie ein Fremdkörper, und Kantalls Augen fraßen sich an der Projektion fest. Der Abstand des Schiffes zu jenem Gebilde betrug noch etwa fünfhunderttausend Kilometer.

„Etwas Fremdes?" flüsterte der Terraner. Er wandte den Kopf, als Diogenes neben ihn trat. Sajzev hatte das Essen eingestellt. Schweiß stand auf seiner Stirn, und er deutete auf das Siebentier, das sich nicht mehr vom großen Panoramafenster entfernte, hinter dem das Weltall bunt flimmerte.

„Keine Ahnung, ob er Farben unterscheiden kann oder nur Schwarz-Weiß sieht", sagte der Dik-ke mit der Faßfigur. „Aber er wittert etwas. Und wenn man den Handbüchern der Exobiologen und Exozoo-logen glauben darf, dann bedeutet das in diesem Fall, daß es eine Gefahr ist. Ich frage mich nur, wie er das kann? Schließlich fliegen wir durchs Vakuum!"

„Die Antwort ist vielleicht ganz einfach", nickte Kantall. „Wir werden sie herausfinden. Alle in die SERUNS. Absoluten Defensivzustand herstellen!"

Zu den Ausrüstungen, die vom Schiff zu Beginn geschaffen worden waren, gehörten auch Viren-SERUNS, die dieselben Funktionen erfüllten wie normale SERUNS, durch die Vireneigenschaften jedoch handlicher und leichter waren. Es dauerte keine zwei Minuten, dann steckten alle Vironauten der PIZARRO in den eilig herbeigeholten Anzügen.

„Ein Notfall!" ließ Garfield sich hören. „Das ist ein richtiger Notfall!" Es klang beinahe begeistert.

Was es werden würde, konnten sie noch nicht wissen. Aber alle spürten sie das Feuer des Universums jetzt viel stärker in sich brennen als in den vergangenen Tagen.

„Die Illumination, Elias, jetzt weiß ich, was sie bedeutet.“ Myrta trat auf den Mann zu. „Sie hat das Feuer in dir wachgehalten, nicht wahr?“

„Vielleicht!“

Kantall trat zum Panoramafenster, von dort zur Holoprojektion. Sie kamen jetzt in einen Bereich, in dem die Asteroiden nur spärlich standen und einen ungehinderten Durchflug ermöglichten. Das Virenschiff bremste ab, und dann stand es plötzlich still. Ohne Fahrt hing es zwischen den Felsen.

„Ausschnittprojektion!“ verkündete es. „Was ihr seht, ist mit der Ortung identisch!“

Sie versammelten sich um die Projektion und betrachteten ihren Fund.

„Höchste Vorsicht“, mahnte Kantall. „Energiemessungen durchführen!“

Was sie vor sich hatten, war ein halbiertes Ei aus Metall, das auf einem Asteroiden klebte.

2.

„Ich bin doch kein Krieger!“ Reginald Bull starrte zum Himmel empor. Der Schutzschirm, der sie am Verlassen des Planeten hinderte, war nicht zu sehen. Ein paar dunkle Schlieren durchzogen das Firmament und erinnerten an die starke

vulkanische Tätigkeit des Planeten.

An allem war das Permit schuld, und er hatte es von Stalker als eine Art Passierschein erhalten. Den Teufel tat es. Es war kein Passierschein, sondern ein Unglückszeichen. Ein dem Permit ähnelndes Rohrstück hatte den Ausschlag gegeben, daß sich der Elfahder Cruhl auf Holocaust selbst in die Luft gesprengt hatte. Auf Eremit hatte es die Mobilmachung der Organismus-Zivilisation ausgelöst, galt es als Fehdehandschuh und als Faust des Kriegers, und der Organzellentyp Or Mendin hatte ihm begreiflich gemacht, daß das Permit das Zeichen für die Letzte Schlacht war, die nach fünftausend Jahren geschlagen werden mußte.

So alt wie diese Botschaft war die Gesellschaft, und sie war in der Folge der Zerstörung der fünf äußeren Planeten entstanden. Eremit war von einem Bombardement von Meteoriten heimgesucht worden, das die Kultur zerstörte und das Volk zwang, sich in Bunkerstädte unter die Oberfläche zurückzuziehen und sich dort auf die Letzte Schlacht vorzubereiten. Die Umstände der Katastrophe waren in Vergessenheit geraten, aber in einem Tiefbunker der Krone gab es ein Archiv, das erst nach fünftausend Jahren geöffnet werden durfte. Es ging die Sage, daß mit der Öffnung des Archivs die Endzeit der Welt begann.

Geheime Anlagen hatten mit der Produktion von Antikörpern begonnen, um Heere für die Letzte Schlacht aufzubauen.

Weil die Vironauten gekommen waren und etwas ausgelöst hatten. Weil Bully das Permit gezeigt und über seine linke Hand gestreift hatte, um seine Funktion als Passierschein zu untermauern.

Der Vironaut verfluchte Stalker und alles, was mit dem Gesandten aus der Mächtigkeitsballung ESTARTU zu tun hatte. Er schalt

sich einen Narren, daß er den wortreichen und blumigen Schilderungen all der Schönheiten Glauben geschenkt hatte. Auch jetzt noch spürte er die Verlockung in sich, aber er war verunsichert, weil er den Sinn dessen, was vor sich ging, nicht erkennen konnte.

Also hielt Bully es für Unsinn.

Der untersetzte Mann tastete nach der linken Hüfttasche seines SERUNS, wo er das Permit verstaut hatte. Es wurde ihm heiß auf der Handfläche. Am liebsten hätte er das Ding herausgeholt und weggeworfen.

„Noch etwa zehn Minuten“, murmelte er. „Länger warte ich nicht!“

Bei dem Versuch, Or Mendin zu retten, war er von den Gefährten getrennt worden. Er hatte eine telepathische Stimme vernommen, die von den anderen Vironauten nicht gehört worden war. Sie hatte sich als die Bewußtseins-Trinität der Clo-reonen ausgegeben und ihn zur Öffnung des Archivs eingeladen.

Nein, nicht ihn, korrigierte sich Bully. Den Krieger haben sie eingeladen. Anläßlich ihres Treffens sollten die Modalitäten für die Letzte Schlacht ausgehandelt werden.

Reginald Bull fühlte, wie sich ihm die Haare aufstellten. Er war kein Kämpfer, und eine Schlacht und ein sinnloser Kampf lagen ihm so fern wie nur etwas. Er war gespannt auf das Archiv, um die Hintergründe der ganzen, verfahrenen Situation zu erfahren. Dann würde er ein Machtwort sprechen und dem Spuk ein

Ende machen. Ja, für mehr als eine leere Drohung hielt Bully das Ganze nicht, und er hoffte tief in seiner Seele, daß alles nur ein Irrtum war, daß die Cloreonen etwas mißverstanden hatten und unter den Nachwehen eines historischen Irrtums litten.

Keine zehn Kilometer entfernt ragten die Gipfel des Zentralmassivs der Krone in den Himmel. Krone war jenes Gebirge, das den Nordpol bedeckte und bis zu zwölf Kilometer hoch aufragte.

In dem Ring des Gebirges lag die Klonfabrik MUTTER, der alle Clo-reonen entstammten. Hier sollte sich auch der Sitz des Bewußtseins befinden.

„Könnt ihr mich hören?“ fragte Bully. Der Brückenkopf der Viro-nauten befand sich knapp sieben Kilometer südöstlich von seinem jetzigen Standort.

„Wir hören dich, Reg!“ Das war die Stimme von Stronker Keen, dem ehemaligen Sturmreiter und Mentalpiloten der kristallförmigen Grundzelle EXPLORER, die nach Bullys Wünschen und Vorstellungen geformt war. „Was gibt es Neues?“

„Nichts. Ich bin am vereinbarten Treffpunkt. Links von mir ragt eine Felsnadel in die Höhe. Einen Eingang in die unterirdischen Bunker kann ich nicht erkennen. Doch halt, ich höre ein Geräusch. Bis später!“

Er wandte sich zur Seite. Ein Schaben und Ächzen drang an seine Ohren. Der Felsboden unter seinen Füßen begann zu beben. Es hörte sich an, als würde die Krone von Tausenden von Meteoriten gleichzeitig getroffen, aber es war nur Einbildung.

Der Boden öffnete sich. Geröll rumpelte hin und her, als sich ein Teil der Felsebene auseinanderbewegte und aus der Öffnung ein metallener Turm ausfuhr, der mit kurzen, kantigen Stacheln bewehrt war und den Terraner an jenen Igelpanzer des Elfahders erinnerte, den sie auf Holocaust entdeckt hatten. Die Stacheln gaben in unregelmäßigen Abständen Blitze von sich, die gut hundert Meter weit reichten. Knisternd entluden sie sich. Das Zischen, das dabei entstand, hörte sich wie das Zischen von Schlangen an.

Ruckend kam der Turm zum Stillstand. Er hatte gut fünfzig Meter „Durchmesser, und die Wandung öffnete sich auf einer Breite, daß gut und gern ein terranischer Jäger hätte hineinfliegen können.

„Was machen die Antikörper im Belagerungsring?“ fragte Bully hastig in sein Funkgerät. Gleichzeitig schaltete er den Translator ein.

„Nichts. Sie halten still!“ Die Stimme Keens machte ihm ein wenig Mut. Es war die Gunst des Schicksals, daß er sich nicht mit den beiden Hanse-Spezialisten Mirandola Cainz und Colophon Bytargeau unterhalten mußte. Die von Adams eingeschleusten Männer und Frauen erwiesen sich als geistig viel zu unbeweglich, um sich mit den Vironauten zurechtzufinden. Bully wußte, daß eine Vermittlung zwischen beiden Gruppen dringend notwendig war, aber niemand hatte Zeit dazu. Die Situation auf Eremit spitzte sich langsam zu.

Die Blitze hatten aufgehört. Bully aktivierte das Flugaggregat seines SERUNS und flog dicht über dem Boden hinüber zu dem Turm. Zehn Meter vor seiner Öffnung setzte er auf. Zwei Organzellen-Typen kamen heraus und bedeuteten ihm, Platz zu machen.

Der Terraner sah das riesige, schalenförmige Gebilde. Es ruhte in dem Turm, respektive auf den stämmigen Körpern eines ganzen Heeres von Organzellen-Typen. In der Schale selbst ruhten drei überdimensionale Wucherungen, die die darunter befindlichen, verkümmerten Körper fast völlig verdeckten. Die Wucherungen stellten Gehirne dar, wie Bully sie nur selten in seinem langen Leben gesehen hatte. Auch sie waren ein Ergebnis der genetischen Veränderung, die das Volk der Cloreonen im Lauf der Zeit mitgemacht hatte.

Die Schale von gut fünfzehn Metern Durchmesser kam dem Vironauten entgegen. Als sie den Turm vollständig verlassen hatte, wurde sie von ihren Trägern angehalten.

„Du bist also gekommen, wie es die Überlieferung berichtet“, vernahm Bully die telepathische Stimme. Die drei Gehirnzellen-Typen dachten mit einem einzigen Gedanken, sie bildeten eine Bewußtseinseinheit. Deshalb wurden sie als das Bewußtsein der Organismus-Gesellschaft bezeichnet.

„Ihr habt mich gebeten, hierherzukommen, also kam ich“, erwiderte der Terraner diplomatisch. Er vermied es, Hinweise auf das Permit oder irgend etwas anderes zu geben, das die Cloreonen verunsichern konnte.

„Du wärst auch ohne unsere Bitte in die Bunkieranlagen eingedrungen“, erwiderten sie. „Denn du bist der

Krieger, und niemand darf sich dir in den Weg stellen. Sieh dich um und entscheide dann, wo die Letzte Schlacht stattfinden soll."

Bully schüttelte den Kopf. Er wollte ihnen auf den Kopf zusagen, was er von der ganzen Sache hielt. Aber er schwieg, denn noch hatte er keine Anhaltspunkte darüber, wie die Cloreonen oder ihre Führer reagieren würden. - "

„Das Archiv", erinnerte er sie. „Ihr habt mich eingeladen, um das Archiv zu besichtigen!"

„Folge uns! Sollen unsere Diener dich tragen?"

„Nein danke!" Bully lehnte ab. Es war unter seiner Würde, sich von intelligenten Wesen tragen zu lassen. Vorerst machte es ihm nichts aus, den Weg zu Fuß zurückzulegen.

Die Schale wurde zurück in den Turm getragen. Der Terraner folgte, nachdem er einen kurzen Funkspruch an Stronker Keen abgegeben hatte. Der Mentor wünschte ihm viel Glück und versprach, darauf zu achten, daß es in der Zwischenzeit nicht zu Auseinandersetzungen mit den Antikörpern kam.

Eine Auseinandersetzung mußte verhindert werden. Bully wollte sie verhindern. Die Aussage, die Cruhl, der Elfahder, über das Schicksal der Gyhder gemacht hatte, war ihm zu deutlich in Erinnerung.

Der Turm schloß sich und senkte sich abwärts. In dieser Zeit hatte Bully Gelegenheit, sich die Cloreonen genau anzusehen. Es gab unterschiedliche Typen von Organzellen, sowie Nervenzellen mit hochempfindlichen Sinnesorganen. Die überwiegende Mehrheit der die Schale Begleitenden setzten sich jedoch aus Gehirnzellen-Typen zusammen, deren überdimensionaler Halbkugelkopf nicht gerade von anmutiger Schönheit war. Antikörper-Typen sah der Vironaut nicht, aber das besagte nichts. Es war durchaus möglich, daß sie sich in der Nähe aufhielten.

Nach etwa fünf Minuten kam der Turm zum Stillstand. Wieder öffnete sich die Wand, und dahinter lag ein Korridor, so breit und so lang wie ein Raumschiff. In der Mitte des Bodens führten Schienen entlang, und ganz in der Nähe ruhte ein Fahrzeug in den Schienen: ein Gestell mit Rädern daran. Es diente zur Aufnahme der Schalensäufte, wie Bully die Tragemulde nannte. Die Organzellen setzten die Schale in dem Gestell ab und verkrochen sich in dem Gestänge darunter.

„Ehrwürdiger Krieger, nimm auf unserer Schale Platz", lud das Bewußtsein ihn ein. Der Terraner flog hinauf und setzte sich am Rand der Schalensäufte nieder.

„Wir fühlen uns geehrt", erklärte einer der drei Körper mit seinem kaum sichtbaren Rüsselmund. „Ich bin Ge Hardinin!"

Es war das Gehirn, das ganz rechts saß. Der mittlere Cloreone fügte hinzu: „Mich nennt man Ge Vullnänen!" Der dritte schwieg, bis Ge Hardinin sagte: „Er heißt Ge Droonänen. Du wirst ihn noch als energischen Gegner kennenlernen!"

Der Translator übersetzte alles genau dem Wortlaut nach. Seelische Regungen waren daraus so gut wie nicht zu entnehmen. Die mentale Frage, die alle drei Bewußtseine jedoch folgen ließen, gab schon eher Aufschluß über die Gedanken der Führer der Cloreonen.

„Ist die Letzte Schlacht wirklich unausweichlich, Krieger?"

„Jede Schlacht ist unausweichlich, wenn man sie will", entgegnete Bully. „Wollt ihr sie?"

Sie gaben keine direkte Antwort. Sie sagten etwas von fünftausend Jahren, die eine lange Zeit waren. Und fügten hinzu:

„Das Archiv allein kennt die Ursachen. Ohne die Ursachen aber ist es sinnlos, etwas verhindern zu wollen. Es ist wie bei einer Krankheit!"

Das, fand Bully, war weise gesprochen. Und er fragte sich, ob er nicht die Organismus-Zivilisation der Cloreonen als eine solche Krankheit betrachten mußte. Während sich das Gestell in seinen Schienen in Bewegung setzte und sie durch die unterirdischen Anlagen des zentralen Ringgebirges brachte, dachte er an Terra, von wo er so überhastet aufgebrochen war, als gäbe es nichts Wichtigeres in seinem Leben.

Er hatte es satt gehabt, immer in einem Büro zu sitzen und die Verantwortung zu tragen. Er war ein Aktivtyp, kein Stubenhocker. Er war zu einer Virenwolke gegangen, und diese hatte ein Raumschiff nach seinen Vorstellungen gebildet. Er hatte kein Ziel gehabt, mit dem Virenschiff stand ihm das ganze Universum offen. Er hatte das Schiff EXPLORER genannt, in Erinnerung an seine Zeit als Chef der Explorerflotte in den Jahren 2115 bis 2325 n. Chr.

Und dann war Stalker gekommen und hatte ihm, Tekener und Roi Danton einen Passierschein gegeben, das Permit.

Stalker hatte sie mit Absicht in die

Mächtigkeitsballung ESTARTU gelockt und in die Galaxis Erendyra.

Und sofort war etwas passiert.

„Sotho Talker!“ sagte der Terra-ner. „Sagt euch der Name Sotho Talker etwas?“

Das Bewußtsein der Cloreonen verneinte. Sie konnten mit dem Namen nichts anfangen. Auch weitere Andeutungen und Erklärungen halfen nichts. Konnte das Archiv des Planeten helfen?

„Ihr habt von Krankheit gesprochen. Nun denn, betrachtet mich nicht als Krieger, sondern als Arzt. Ich will nicht vernichten, sondern heuen.“

Er spürte den Schock der Überraschung, der durch ihre Gehirne und ihre Körper ging. Minutenlang gaben sie keine Antwort. Dann kam die zaghafte Reaktion von Wesen, deren Gehirne riesig groß, deren Gedanken jedoch eingefangen in einem künstlichen Gesellschaftssystem steckten.

„Du meinst das ernst, Krieger mit dem Handschuh?“

„Ja“, sagte Bully.

Das Bewußtsein begann zu jubeln. Die Schale wippte plötzlich unruhig in ihrem Gestell hin und her.

„Wir hoffen auf das Archiv“, bekannten sie. „Wir wollen diese Letzte Schlacht nicht. Wir möchten sie abwenden. Die Verantwortung für unser Volk ist zu groß.“

„Dann habt ihr in mir einen Verbündeten. Denn auch ich will die Schlacht nicht, obwohl ihr mich als den Krieger bezeichnet. Die Schlacht hat keinen Sinn!“

Oder doch? Was steckte hinter dem Permit? Warum hatte es bei Cruhl Depressionen hervorgerufen und bei den Cloreonen Aggression, die zur verstärkten Produktion von Antikörper-Kämpfern führte?

Ge Droononen dachte dieselben Gedanken. Er rülpste mit seinem Rüssel, um Bull auf sich aufmerksam zu machen.

„Wir haben unsere Heere für die Schlacht. Wir können sie nicht rückgängig machen!“ erklärte er laut.

*

Reginald Bull verstand sehr wohl die Doppeldeutigkeit dieser Aussage. Ge Droononen konnte sowohl die Schlacht als auch die Heere meinen, wenn er davon sprach, daß sie nicht rückgängig gemacht werden konnten. Der Vironaut erhielt jedoch keine Gelegenheit, eine Antwort zu geben. Die Schale hielt vor einem hohen Tor an, das mit Edelsteinen rundherum verziert war. Eigentlich ähnelte das Tor mehr einem Trans-mitterbogen aus alter Zeit als einem Durchgang, und der Terraner erwartete unwillkürlich, daß der silbern schimmernde Rand der Einfassung zu leuchten anfing.

Seltsame Geräusche klangen auf. Bully benötigte ein paar Sekunden, um festzustellen, daß sie aus den Rüsseln der Organzellen kamen. Die Träger kletterten aus dem Gestell heraus und versammelten sich vor dem Tor. Sie bildeten zwei Gassen, links und rechts von dem noch verschlossenen Durchgang. Mehrere Gehirnzellen setzten sich in Bewegung und schritten die Gassen entlang. Sie versammelten sich in Halbkreisen an der Einfassung, und Bully erkannte von seiner erhöhten Position aus, daß sie zwei Schalttafeln freilegten, die bisher unsichtbar in der Wandung eingelassen waren. Sie begannen synchron daran zu arbeiten, und nach kurzer Zeit meldeten sie, daß der Kode erkannt und der Mechanismus in Gang gesetzt war.

Der Vironaut spürte die Unruhe, die das Bewußtsein der Cloreonen ergriff. Die drei Gestalten in der Schale bewegten sich unruhig. Die überdimensionalen Köpfe schwankten hin und her.

„Der Zeitpunkt ist nahe“, vernahm er ihre Gedanken.

„Hinter dem Durchgang liegt das Archiv“, stellte er fest, doch die drei Gehirnzellen verneinten.

„Dahinter liegt der isolierte Bereich“, verstand er. „Antikörper fristen darin ihr Dasein. Sie wachen darüber, daß kein Unberufener bis zum Archiv vordringt!“

Das Tor öffnete sich. Es verschwand lautlos nach oben, und die Organzellen stellten ihren Singsang ein und traten unter die Schalensänfte. Sie hoben sie aus dem Gestell heraus und trugen sie durch das Tor. Der

fahrbare Untersatz blieb zurück, die Schienen waren vor dem Durchgang zu Ende.

Jenseits des Tores lag eine Maschinenhalle. Soweit Bully es beurteilen konnte, arbeitete keines der Aggregate. Es war still in der Halle, tödlich still. Eine Art Tribüne führte mitten hindurch bis zu einer riesigen Kuppel, von der nur der untere Teil der Wandung zu sehen war. Alles andere lag über der Hallendecke. Um die Kuppelwandung herum lagerten mehrere hundert Antikörper, diese extrem starken Klone. Sie bewachten das Archiv und zückten jetzt ihre Waffen, als sie die Ankömmlinge sahen. Sie unterlagen nicht der Kontrolle durch die Gehirnzellen. Sie versperrten der Schalensänte den Weg. Einer von ihnen trat vor und deutete auf die Schale.

„Die Sänte ist leer bis auf den Fremden“, stellte er fest. „Wer ist er?“

„Der Krieger mit dem Handschuh. Er hat die Erlaubnis, das Archiv zu betreten!“ gab eine der Gehirnzellen zur Antwort.

Bully blickte von den drei Bewußtseinskörpern hinab zu dem Antikörper und wieder zurück. Das Bewußtsein der Cloreonen konnte von den Antikörpern nicht wahrgenommen werden. Das mochte eine Schutzvorrichtung sein, denn die Antikörper wandten sich grundsätzlich gegen alles, was irgendwie aus der Reihe tanzte. Das Bewußtsein mochte in ihren Sinnen etwas darstellen, was nicht in den Rahmen der Organismusgesellschaft paßte. Und die Weigerung der drei Gehirne, die Letzte Schlacht zu führen, hätten sie als Verrat betrachtet und geahndet.

Die Antikörper gaben den Weg frei. Die Prozedur am Durchgang wiederholte sich, und dann schabte die Schalensänte links und rechts an Metall, blieb stecken, wurde zurückgezogen, schräggestellt und wieder vorwärtsbewegt. Mehrere Gehirnzellen riefen Befehle, ein paar Antikörper halfen den Organzellen. Das Metall der Schale knirschte, dann aber war sie endlich hindurch. Die Antikörper zogen sich hastig zurück, während sich die Gehirnzellen beeilten, den Eingang zu schließen.

Sie befanden sich in einem Dom, der von großen Leuchtsegmenten erhellt wurde. In der Mitte des Domes erhob sich ein Quader, so groß wie ein Dreifamilienhaus. Seine Außenhaut schimmerte mattschwarz, und das Bewußtsein richtete Bullys Aufmerksamkeit darauf.

„Das Archiv“, verkündete es. „Nur wir können es öffnen. Es reagiert allein auf telepathische Impulse. Und es registriert die Anwesenheit von Fremdkörpern sofort.“

„Ich bin ein solcher Fremdkörper?“

„Wir wissen es nicht. Du bist der Krieger, und da dein Erscheinen eng mit der historisch überlieferten Öffnung des Archivs zusammenhängt, wird es dich nicht als Fremdkörper einstufen. Wir werden es sehen. Es ist besser, wenn du zuvor die Schale verläßt!“

Bully nickte und aktivierte das Flugaggregat. Er schwebte sanft hinunter zum Boden, der leicht federte und nachgiebig war. Der Viro-naut untersuchte mit den Stiefeln das Material, aber es zeigte ihm nur seine moosartige Eigenschaft. Er

konnte nicht erkennen, ob es Kunststoff oder Metall war.

Die Organzellen trugen die Schalensänte bis dicht vor den Quader. Dort setzten sie sie am Boden ab. Die Schale schwankte leicht, und andere Organzellen eilten herbei und montierten Stützen unter sie.

Ruhe kehrte unter der Kuppel ein.

„Wir öffnen jetzt die Schleuse!“ vernahm Bully die Gedanken der drei, dann kapselten sie sich vor seinem Bewußtsein ab. Der Terraner wollte sich mit Stronker Keen in Verbindung setzen, aber er erhielt keinen Kontakt. Der Funk war unterbrochen. Vermutlich besaß die Kuppel eine absorbierende Wirkung.

Die Schale auf ihren Stützen zitterte plötzlich. Die verkümmerten Körper des Bewußtseins verschwanden völlig unter den riesigen Gehirnen, und aus den winzigen Rüsseln kamen ächzende Geräusche. Das Bewußtsein versank in höchster Konzentration, und Bully sah, wie sich auf der Oberfläche der überdimensionalen Schädel winzige Flüssigkeitsperlen bildeten. Die drei Gehirnzellen schwitzten bei ihrer geistigen Anstrengung.

Ein Seufzen ging mit einemmal durch die Halle. Die Gehirnzellen am Boden stießen es aus. Sie waren als erste in der Lage, die Wirkung der Anstrengungen zu erfassen, die oben in der Schale vollbracht wurden.

Lautlos schwang die Schleuse auf. Sie erinnerte den Terraner an den Eingang, zu einem altertümlichen Tresor. Licht flammte hinter der Öffnung auf, und eine knarrende Stimme verkündete auf cloreonisch:

„Tretet ein. Ihr seid als autorisiert erkannt.“

Die Stützen unter der Schale wurden entfernt, und die Orgazellen trugen die Schale in den Quader hinein. Bully folgte und wurde beinahe umgerannt, weil die Orgazellen die Stützen hastig wieder anbrachten

und sich nach draußen entfernten. Der Vironaut trat neben die Sänfte und nahm die wenigen Eindrücke in sich auf, die sich ihm boten.

Der Quader war leer bis auf einen uralten Speicher. Bully hatte inzwischen einiges von der jetzigen cloreonischen Technik mitbekommen, um das beurteilen zu können. Der Speicher stammte zweifellos aus jener Zeit vor fünftausend Jahren.

„Der Speicher hat sich beim Öffnen selbst aktiviert“, vernahm er die Gedanken des Bewußtseins. „So ist es in unserem Wissen enthalten. Er wird zunächst einige Zeit brauchen, um seine vollständige Funktionsfähigkeit zu überprüfen. Dann wird er uns nach unseren Wünschen fragen!“

Der Terraner fand das seltsam. Einerseits wußten Ge Hardinin, Ge Vullnenen und Ge Droonenen genau über die Arbeitsweise des Computers Bescheid, andererseits kannten sie nicht einmal in Bruchstücken seinen Inhalt. Niemand auf Eremit wußte über die damaligen Ereignisse Bescheid. Oder durfte es niemand wissen, bevor nicht die Zeit abgelaufen war? So ungefähr verstand Bully es.

Die Minuten vergingen schleppend, und seine Neugier wuchs ins Unermeßliche. Auch er stand noch immer ein bißchen unter dem Bann jener jugendlichen Unbekümmertheit und Ungeduld, die ihn spätestens zu dem Zeitpunkt richtig ergriffen hatte, als er sein Amt als Hanse-Sprecher abgab.

„Fragt jetzt!“ klang da die Stimme des Speichers auf, und der Terraner hätte sie beinahe überhört. „Ich bin bereit!“

„Du kennst diesen Fremden?“ fragte Ge Hardinin auf akustischem Weg.

„Die Zeit ist fast abgelaufen. Das Bewußtsein ist gekommen, ein Fremder in seiner Begleitung. Wundert euch nicht, daß ich über die Entwicklung der letzten fünftausend Jahre informiert bin. Ich habe nie geschlafen. Mein Auftrag war es nicht nur, das Wissen zu bewahren, sondern auch alles andere zu speichern, was seither geschah. Die Zeit ist gekommen. Ich begrüße den Krieger, der die Letzte Schlacht führen wird. Kein anderer kann es sein!“ Für Bullys Geschmack übertrieb der Speicher gewaltig. Vor allem konnte er nur über eingeschränkte Möglichkeiten verfügen. Wenn die Gestalt des Kriegers in seinen Speichern enthalten war, hätte er längst festgestellt, daß der Fremde nicht mit dem zurückgekehrten Krieger identisch war. Das hätte vieles erleichtert und Mißverständnisse ausgeräumt. Die Cloreonen hätten ihm glauben müssen, daß er nicht gekommen war, um ihnen den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

„Wir sind gekommen, um das Wissen zu verlangen. Berichte uns!“ sagte Ge Vullnenen. „Was geschah vor fünftausend Jahren?“

„Es ist eine lange Geschichte“, begann der Speicher. Seine Stimme war manchmal undeutlich und schwankend, ein Zeichen, daß er die lange Zeit nicht völlig unbeschadet überstanden hatte. Bully rechnete damit, daß vielleicht auch die Erinnerung nicht mehr ganz in Ordnung war, aber darin sollte er sich täuschen.

„Ich bin gespannt, deine Geschichte zu hören, Automat!“ rief er aus. „Was geschah auf diesem Planeten, den wir Eremit nennen? Was hat sich im System dieser Sonne zugetragen, der wir den Namen Virgo-Tor gegeben haben?“

Ein Knacken und Rasseln kam als Antwort. Aus mehreren Ritzen des Speichers quoll dünner, bläulicher Rauch. Die drei Gehirnzellen in ihrer Schalensänfte wurden unruhig, und Bully wich vorsichtshalber zurück.

„Nur jetzt nicht kaputtgehen!“ rief

er. „Wir brauchen dein Wissen!“ Der Translator übersetzte seine Worte umgehend.

„Umschaltung auf Reservesysteme“, kam die Antwort „Bitte um Geduld. Dies ist ein Notfall. Umschaltung auf Reservesysteme!“

Es gab keine Kontrolltafeln an dem Speicher, keine Lichter oder andere Hinweisinstrumente. Der Speicher war ein verzweigter Kasten, ähnlich einem Fragmenttraumer des Posbis. Die Lautsprechergitter bildeten eine Unterbrechung in den glatten Wänden und Buckeln.

Noch einmal knackte es, dann kam die mechanische Stimme klarer als bisher.

„Dies ist meine Geschichte“, verkündete sie. „Die Geschichte des clo-reonischen Volkes zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt. Es geschah vor fünftausend Jahren!“

3.

„Die Kolonien wollen mehr Rechte und Freiheiten. Sie wollen sich von Cloreon lösen!“

Expeditor Sadanmag machte eine Geste des Unwillens und rief damit allseitige Zustimmung hervor. Der Satrap klatschte in die Hände und wackelte mit dem halbkugelförmigen Kopf, daß es schien, als wolle dieser von dem halslosen Rumpf herabfallen. Der Rüssel in der Körpermitte gab ein abfälliges Schnalzen von sich.

„Barer Unsinn“, erklärte er. „Ich habe mit den Satrapen der fünf übrigen Sternensysteme gesprochen. Es sind jeweils nur wenige Abtrünnige, die mit allen Mitteln versuchen, die Bevölkerung aufzuhetzen. Wir werden sie in die Knie zwingen und von ihnen verlangen, daß sie öffentlich von ihren Wahnideen Abstand nehmen!“

Der Expeditor freute sich über die-

se Worte, aber er konnte die Einschätzung der Satrapen nicht völlig teilen.

„Kallimachos, du bist weise und erfahren“, sagte er. „Du lebst auf einer der Hauptwelten des Sternenreichs und mußt es wissen. Aber du bist oft unterwegs. Und solche Dinge entwickeln sich oft so schnell, daß man von ihnen überrollt wird. Es gibt keine Geheimpolizei in den Kolonien, die solche Umtriebe im Keim erstickt. Wie sollte es auch anders sein. Auch in unserer Heimat ist eine Geheimpolizei verpönt. Das wissen die Leute in den Kolonien. Schau nur hinaus. Wie lange wird es da draußen so friedlich sein wie bisher?“

Auf dem Bildschirm strahlte die gelbweiße Heimatsonne. Die sechs Planeten umkreisten den Stern wie immer. Fünf von den sechs Welten waren bewohnt, vom zweiten Planeten Nyrmon und von der Mutterwelt Cloreon aus waren sie besiedelt worden. Der sechste, äußere Planet diente seit dem Beginn des Raumfahrtzeitalters als Rohstoffquelle. Hier befand sich die Schwerindustrie, und die KIBISPHER passierte soeben die Bahn dieser Welt und bereitete sich auf die kleine Schleife zum Sternsystem Alyaandoree vor, 20 Lichtjahre vom Heimatsystem entfernt

Seit die Cloreonen die Raumfahrt entwickelt hatten, war es ihnen gelungen, sich ein kleines Sternenreich zu schaffen. Neben Virgo-Tor waren es sechs Sonnensysteme, und in allen befanden sich Planeten, die geeignet waren und in rascher Folge besiedelt wurden. Das Volk der Cloreonen dehnte sich vor allem auf den Kolonialwelten rasch aus, und die Vertreter der heimatlichen Regierung von Cloreon sorgten dafür, daß alles so lief, wie es sich die Besiedlungsbehörde wünschte. Satrapen wurden die höchsten Kommissare genannt und es gab sie auch jetzt noch, wo alle Kolonialwelten eigenständige Re-

gierungen besaßen und eine mehr oder weniger eigenständige Politik betrieben.

Reich von Cloreon nannten sie es, und es war das Bestreben aller wichtigen Personen, die Einheit des Volkes über das Heimatsystem hinaus zu bewahren.

Schwierigkeiten hatte es in dieser Hinsicht noch nie gegeben, erst in letzter Zeit war es zu Unruhen gekommen, von denen die Satrapen der einzelnen Welten jedoch überzeugt waren, daß sie sie unter Kontrolle halten konnten.

Und da waren noch die seltsamen Gerüchte verschiedener Raumfahrer, die von Warnungen und anderen Hinweisen berichteten. Längst wußten die Cloreonen, daß es in ihrer Galaxis auch andere Völker gab, die Raumfahrt betrieben, und ab und zu begegnete eines ihrer Schiffe einem solchen 'Fremden. Dann wurden Übersetzer programmiert und Kontakte hergestellt, und es kam zu einem Meinungsaustausch oder auch mal zu einer Einladung. In jüngster Zeit jedoch hatte es nur Warnungen gegeben.

Kallimachos ließ sich mit der Antwort lange Zeit. Inzwischen hatte das Worgenschiff den mathematischen Rand des Sonnensystems erreicht und bereitete sich auf den Sturz vor. Tief im

Innern des Schiffes liefen gewaltige Maschinenketten an, und um den Raumer herum bildete sich eine violett schimmernde, eisige Haut. Ohne die automatischen Klimaanlage wären die Wesen im Schiff sinnern innerhalb kurzer Zeit erfroren.

Ein Gong zeigte an, daß sich die Raumfahrer in ihre Liegesessel zu begeben hatten. Sie kamen der Aufforderung nach, und am unteren Rand des Bildschirms eilten die Zahlen für den Countdown entlang.

Dann geschah es. Es war wie immer, wenn die eisige Schicht zusammen mit der hohen Geschwindigkeit die Glättung aufriß, jene nicht meßbare Gravitationshaut, die das All durchzog und den Normalraum gegen die höheren Dimensionen abschloß.

Ein feuerroter Blitz zuckte über den Bildschirm, ein Ruck ging durch das Schiff. Die eisige Schicht begann zu schmelzen, während die KIBISPHER durch das fremde Kontinuum jagte und rasch die Distanz von zwanzig Lichtjahren zurücklegte. In dieser Zeit war kein Funkkontakt mit dem Ziel oder der Heimat möglich, aber die Ortungsgeräte arbeiteten und werteten die unbegreiflichen Impulse der höheren Dimensionen aus. Die meisten waren nicht erklärbar, aber manchmal kam es zu seltsamen Gravitationsausbeulungen. Es sah aus, als gäbe es auf der kleinen Schleife plötzlich Löcher, und wenn man einem dieser Löcher zu nahe kam, fiel man aus der Schleife heraus in den dreidimensionalen Raum. Dadurch wurde automatisch eine Kollision vermieden, denn bei den Ausbeulungen handelte es sich in jedem Fall um ein anderes Raumschiff, das aus einer anderen Richtung kam und die eigene Flugbahn tangierte oder gar kreuzte.

Das Heulen des Alarms zeigte den Cloreonen, daß wieder mal ein solcher Fall eingetreten war. Das Worgenschiff zitterte und wankte, dann tauchten die Sterne auf dem Bildschirm auf. Die Schleife war unterbrochen, die Maschinen im Schiffsbauch erstarben, weil der Computer sie automatisch abschaltete.

Der Blick auf die astronomischen Daten zeigte, daß sie zehn Lichtjahre zurückgelegt hatten. Das Schiff hing mitten in der interstellaren Leere, und keine zwei Lichtminuten entfernt schälte sich ein weiteres Schiff aus der Glättung. Es besaß Hantelform, die Cloreonen hatten ein solches Schiff noch nie gesehen.

„Kontaktversuch!“ sagte Sadanmag in Richtung des Funkers. Ein Funkspruch verließ die KIBISPHER und wurde in allen bekannten Sprachen ausgestrahlt.

Die Antwort kam überraschend schnell.

„Schiff ERHABENHEIT vom System DREIWEG! Ihr seid Cloreonen. Der Worgen zeigt es uns!“ Ein Bildschirm unterhalb des Hauptschirms erhellte sich und zeigte ein Wesen, das Sadanmag noch nie gesehen hatte. Er heftete alle seine Sinne auf den Schirm.

„So ist es“, grüßte er. „Wir sind auf dem Weg zu einer unserer Kolonien!“

„Man spricht darüber. Handelsfahrer haben es uns berichtet, daß sich das Volk der Cloreonen rasch ausdehnt und immer mächtiger wird. Wir ermahnen euch. Haltet euren Expansionsdrang in Grenzen. Es ist Zufall, daß wir uns hier begegnen, aber vielleicht steckt auch ein wenig' Schicksal dahinter. Nehmt unsere Warnung nicht zu leicht!“

Der Expeditor beobachtete mit ein paar seiner sechsendreißig Augen, daß der Satrap neben ihn trat und eine beruhigende Geste zum Bildschirm machte.

„Keine Sorge“, versicherte er. „Ich bin Regierungsvertreter und kann euch versichern, daß sich das Volk der Cloreonen nicht weiter ausdehnen wird als zum heutigen Zeitpunkt! Eure Sorge ist unbegründet. Wir streben keine interstellare Machtposition an!“

„Wenn es nicht zu spät ist“, kam die Antwort. „Wenn ihr die Aufmerksamkeit des streitsüchtigen Kriegers Kalmer und seiner Elfahder erregt, dann seid ihr zu bedauern!“

„Wer ist Kalmer?“ fragte Sadanmag rasch. „Wie sieht er aus?“

„Wir müssen weiter. Lebt wohl!“ sagte das Wesen auf der ERHABENHEIT. Der Bildfunk brach zusammen, und Augenblicke später war das Hantelschiff jenseits der Glättung verschwunden.

Die Stimme des Expeditors bebte ein wenig, als er sich an den Satrapen wandte.

„Sie sind also nicht nur Gerüchte, diese Warnungen. Ich habe es geahnt. Es steckt Wahrheit dahinter. Es gibt eine Macht, die darauf achtet, daß kein Volk zu mächtig wird.“

„Oder die es einem Test unterwirft, wenn es eine gewisse Größe erreicht hat. Wären wir Cloreonen etwa nicht fähig, einen solchen Test zu bestehen?“ meinte Kallimachos.

Sadanmag hielt es für besser, keine Antwort zu geben. Er führte eine exakte Positionsbestimmung durch und ließ den Computer neu programmieren. Das Schiff kehrte auf die kleine Schleife zurück und tauchte am Rand des Alvaandoree-Systems auf. Der kleine rote Zwerg glänzte eindringlich, aber noch stärker zu sehen war der Kranz aus Energiebahnen, der mitten im Raum entstand und der KIBISPHER entgegenteilte. Der Expeditor stieß einen Schrei aus und holte per Tastendruck die Schiffssteuerung an sich. Die Triebwerke brüllten auf, als das Worgenschiff aus seinem Kurs zog und in einen Tummel zwischen der zweiten und dritten kosmischen Geschwindigkeit geriet.

„Hier Kallimachos!“ rief der Satrap in ein Mikrofon. „Seid ihr verrückt? Was soll der Empfang?“ Er krümmte seinen Körper ein wenig zusammen, und aus seinen Bewegungen war deutlich eine Frage herauszulesen.

Kalmer?

Die Wahrheit war viel schlimmer. Es waren die Schiffe des Planeten, und sie waren von Kolonisten bemannt.

„Dreht ab!“ wurden sie aufgefordert. „Verschwindet aus diesem System. Alvaandoree hat vor vier Stunden seine Unabhängigkeit erklärt. Bis zur Beruhigung der Lage dulden wir keine Schiffe des Heimatsystems in der Nähe. Der Satrap ist abgesetzt. Er soll dorthin gehen, wo der Siff wächst!“

Eine weitere Salve unterstrich die Forderung, aber zu diesem Zeitpunkt hatte die KIBISPHER längst abgedreht und suchte ihr Heil in der Flucht. Sadanmag programmierte den Rückflug und hoffte, daß er diesmal ohne Störung vonstatten ging. Cloreon mußte gewarnt werden.

„Siehst du?“ sagte er mit leichtem Vorwurf zu Kallimachos. „Ein gewöhnlicher Schiffskapitän, der viel herumkommt, kann manchmal eine Entwicklung besser abschätzen als ein Satrap, der nur Politik im Kopf hat. Es gibt nichts Unrealistischeres und Weltfremderes als Politik. Weißt du, worüber im Parlament auf Cloreon gesprochen wird? Wie man am besten Gummibäume pflanzt, ohne dem Boden Schaden zuzufügen. Aber keiner der Herren Abgeordneten oder Regierungsräte und Minister hat je eigenhändig einen Baum in den Boden gesetzt! Das ist es, was die Politik von der wirklichen Welt unterscheidet: Die absolute Verneinung der Praxis!“

Diesem Vorwurf hatte der Satrap nichts entgegenzusetzen.

*

Das war sie also, die Rebellion der Kolonien. Sie griff wie ein Feuer um sich, und sie brach in allen sechs Sonnensystemen fast gleichzeitig los.

Sadanmag brauchte seinen Worten nichts hinzuzufügen. Niemand hätte auf ihn gehört. Er war nur ein einfacher Schiffskapitän.

Der Expeditor setzte Kallimachos in ein Beiboot und schickte ihn aus der Umlaufbahn nach Cloreon hinab. Der innerste Planet glich einem brodelnden Kessel, gemessen an den Funksprüchen, die hin und her eil-

ten. Kuriere rasten in den Orbit hinauf, Schiffe wurden zwangsverpflichtet, aber Sadanmag hatte für die verzweifelten Versuche der Regierung nur Geringschätzung übrig.

„Wir fliegen den dritten Planeten an“, teilte er seiner Mannschaft mit, als der Pilot mit dem Beiboot zurückgekehrt war. „Es wird Zeit, daß wir uns in das Dock begeben und nach der technischen Untersuchung die tiefgefrorenen Melkasmen zum sechsten Planeten fliegen. Ich habe hier eine Dringlichkeitsmeldung von der Landwirtschaftszentrale!“

Die Cloreonen im Schiff atmeten auf. Sie hätten sich zum jetzigen Zeitpunkt nichts Schlimmeres denken

können, als in eines der sechs Planetensysteme geschickt zu werden, mit Unterhändlern an Bord oder Soldaten. Dafür besaß die Regierung in einem Ernstfall wie diesem eigene Schiffe, sogenannte Schnellworgen, die sich auf dem aktuellen Stand der Technik befanden und rascher und exakter arbeiteten als etwa die KIBISPHER.

Der Expeditor brachte den Worgen in das Dock, und als er nach drei Tagen und drei Nächten freigegeben wurde und sich daran machte, Ladung aufzunehmen, da meldeten die Visifunkstationen, daß sich die Lage auf den Kolonialwelten entspannt hatte. Es waren Vertreter der neuen Regierungen unterwegs nach Cloreon, um die Heimatwelt vor vollendete Tatsachen zu stellen und ihre Forderungen in Form von Verträgen festschreiben zu lassen.

„Wie ich es sagte“, bestätigte Sadanag. Er unterschrieb die Frachtpapiere, und kurz darauf hob der Worgen ab und flog in den Orbit hinauf und von dort zu einem vielstündigen interplanetaren Flug. Die Forderungen der Kolonisten liefen auf die endgültige Selbständigkeit hinaus. Warum auch nicht. Freie Welten mochten im Ernstfall

bessere Freunde und Verbündete sein als abhängige Kolonien, die ihre Unzufriedenheit auf die alte Heimat abwälzen konnten, anstatt die Fehler bei sich selbst zu suchen.

So wenigstens dachte der Expeditor.

Die KIBISPHER flog den sechsten Planeten direkt an. Aus dem interstellaren Raum wurden Dutzende von Funksprüchen aufgefangen. Einen so dichten Flugverkehr zwischen den Sternsystemen hatte Cloreon noch nie erlebt, und Sadanmag dachte daran, daß eine solche Raumflugdichte ja auffallen mußte.

„Starke Energieemissionen am Rand des Sonnensystems“, meldete der Pilot. „Beachte bitte die Anzeigen!“

Die Digitalziffern befanden sich weit über der zulässigen Höchstgrenze. Es hatte den Anschein, als würde da draußen eine ganze Flotte fliegen. Winzige Leuchtpunkte gerieten auf den Bildschirm, und Sadanmag schätzte, daß es an die hundert waren.

Der Expeditor löste Alarm aus. Augenblicke später war er mit Cloreon verbunden. Auf keinem der sechs Planeten hatte man die Erscheinung bisher bemerkt. Die Cloreonen waren zu sehr mit sich und der Entwicklung in den Kolonien beschäftigt.

„Es ist eine Flotte aus Raumschiffen“, bestätigte Sadanmag seine Vermutung. „Aber es sind zu viele. Es kann sich nicht um die vereinigten Kräfte der Kolonien handeln!“

Die Fremden antworteten nicht auf Funkanrufe. Sie näherten sich rasch der Bahn des sechsten Planeten und schwärmten aus. Es waren fremdartige Schiffe, noch nie gesehen. Der Großteil von ihnen verteilte sich über den interplanetaren Leerraum.

Die sechs Planeten wurden in Alarmzustand versetzt, aber sie besaßen nicht die Mittel, sieh gegen die Bedrohung zur Wehr zu setzen.

Sadanmag ließ die Bewaffnung seines Schiffes durchchecken. Viel kam nicht dabei heraus. Um die Waffen ihre volle Wirksamkeit erreichen zu lassen, brauchte die KIBISPHER stärkere Energiemeiler. Und die waren teuer. Der Expeditor hatte nicht geplant, zu seinen Lebzeiten neue anzuschaffen. Mit den alten jedoch waren die Strahler und Raketenwerfer fast wertlos.

Die fremden Schiffe entfachten nun ein Energiegewitter. Ungeheure Entladungen durchrasten den Raum zwischen den Planeten. Auf den Nachtseiten der Planeten wurde es taghell, und die Cloreonen, die im Schlaf lagen, wurden spätestens jetzt aufgeschreckt und schalteten ihre Medienanschlüsse ein, um sich zu informieren.

Danach stand es endgültig fest. Ein Gegner war erschienen, um das Volk der Cloreonen seine Macht spüren zu lassen.

Überall in den Schiffen und Stationen schlugen die Meßgeräte durch, weil die Energieentfaltung im Weltraum ihre Kapazität überschritt. Die Planeten und Monde wurden jedoch nicht beeinträchtigt, lediglich einige automatische Stationen wurden zerstört.

Es war ein Zeichen, zumindest erkannte Sadanmag es als solches. Die Fremden wollten ihre Überlegenheit zeigen, jedoch niemanden gefährden.

Und plötzlich fiel es dem Expeditor wie Schuppen von den vielen Augen. Er hatte sich bisher von den Ereignissen um die Kolonien einlullen lassen, statt an die eigentliche Bedeutung der Fremden zu denken.

„Schnell!“ schrie er seinen Funker an. „Ich brauche eine zweite Verbindung mit Cloreon!“

Sie kam erst Minuten später zustande, und Sadanmag verging fast vor Erregung.

„Endlich!“ rief er aus. „Warum dauert das so lange! Kalmer ist gekommen. Hört ihr? Die Gerüchte bewahrheiten sich. Die Raumfahrer, die uns immer wieder warnten, haben recht behalten. Der Krieger Kalmer ist da!“

Fast gleichzeitig mit dem Zusammenbrechen der Verbindung erloschen auch die Energiekaskaden zwischen den Planeten. Die fremden Schiffe rührten sich nicht mehr, und die restlichen noch außerhalb des Systems wartenden setzten sich in Bewegung und flogen auf direktem Weg nach Cloreon, wo sie in einen hohen Orbit gingen.

Und dann geschah etwas, womit kein Cloreone rechnen konnte. Es war wie ein Wunder, und es führte den Bewohnern des Systems deutlich die technische Überlegenheit der Fremden vor Augen.

Sadanmag erkannte die Konsequenz des Vorgangs und murmelte:

„Dagegen sind wir machtlos. Egal, welche Forderungen dieser Kalmer stellt, wir sind nicht in der Lage, uns dagegen zu wehren. Wir müssen zustimmen, ob wir wollen oder nicht!“

Überall in den Schiffen und Raumstationen erschienen Energiefelder, die die Wirkung von Lautsprechern hatten. Über den Städten auf den Planeten und über den kleineren Siedlungen hingen solche Felder in der Luft und zeigten überdimensional groß das Abbild eines fremden Wesens. Kein Cloreone im Sonnensystem, auch nicht ein paar untergeordnete Vertreter der Kolonialwelten, konnte das Ereignis verpassen, weil die Felder einfach überall waren.

Und dann klang eine Stimme auf. Ihr technischer Ursprung war ihr kaum anzumerken. Sie sprach einwandfreies Cloreonisch, und was sie zu verkünden hatte, klang unglaublich.

„Ich bin der Krieger Kalmer“, ver-

kündete die Stimme des Fremden. „Ich bin gekommen, weil ich auf das Volk der Cloreonen aufmerksam wurde. Ab sofort ist mir dieses Volk tributpflichtig. Ungehorsam gegen meinen Willen werde ich schwer bestrafen!“

Sadanmag verfärbte sich, weil er sich der Tragweite des Gehörten bewußt wurde. Er begann zu zittern, und er sah die ängstlichen Blicke seiner Besatzungsmitglieder. Als das Energiefeld erlosch, gurgelten die meisten Rüssel befreit auf.

„Nur Flucht rettet uns“, flüsterte der Expedito heiser. „Am besten gleich!“

Aber er kam nicht mehr dazu, denn die Ereignisse begannen sich zu überstürzen, und die Politiker reagierten erstaunlich schnell auf die Forderung des Fremden,

Sadanmag wurde schwindlig, als er mitbekam, was sich abspielte.

*

Es war ein Fehler zu glauben, die rasche Antwort würde endlich die Realitätsbezogenheit der Verantwortlichen unter Beweis stellen. Das Gegenteil war der Fall.

„Nein!“ verkündete die Regierung des Planetensystems, und alle Cloreonen hörten es. „Wir unterwerfen uns nicht. Wir sind ein freies Volk, und es kann keiner kommen und solche Forderungen stellen. Wir haben nie etwas von einem Krieger Kalmer gehört. Komm nach Cloreon. Lande und zeige dich uns. Lege uns deine Forderungen und Absichten im persönlichen Gespräch dar!“

Der Expedito schrie auf. Seine Hand sauste auf den gelben Knopf herab und schaltete die Funkanlage aus.

„Sie sind verrückt geworden“, schrie er. „Merken sie nicht, was sie anrichten?“

Sie merkten es offenbar nicht, aber

die Antwort Kalmers kam umgehend. Wieder materialisierten die Energiefelder, und der Krieger verkündete:

„Da ich keinen Widerstand dulde, werde ich euch zeigen, daß ich es ernst meine. Die fünf äußeren Planeten dieses Systems werden zerstört. Nur Cloreon wird erhalten bleiben. Ihr habt drei Tage Zeit,

die Bevölkerung der betroffenen Welten in Sicherheit zu bringen!"

Sadanmag fühlte eine nie gekannte Leere in sich. Er schwebte am Rand der Bewußtlosigkeit, aber dann riß ihn die Erkenntnis wieder empor.

„Kurs beibehalten“, schrillte er. „Alle Melkasmen und sonstigen Ballast ausschleusen. Wir versuchen zu retten, was noch zu retten ist!“

Die Schiffe des Gegners zogen sich aus dem System zurück, riegelten es jedoch nach außen ab. Dies war ein gut durchdachter Schachzug, denn kein cloreonisches Schiff war in der Lage, innerhalb des Planetensystems eine solche Geschwindigkeit zu erreichen, daß es auf die kleine Schleife überwechseln oder sonstwie die Glättung durchbrechen konnte. Während der Worgen bereits auf dem sechsten Planeten landete und wahllos Flüchtlinge aufnahm, mußte die Regierung erst überlegen. Der erste Funkspruch tat das Ultimatum als bloße Drohung ab und rief die Bevölkerung zu Ruhe und Gelassenheit auf. Inzwischen befanden sich jedoch die meisten verfügbaren Schiffe im Anflug auf die bedrohten Welten, und so blieb den Theoretikern nichts anderes übrig, als endlich einzuwilligen und die größte Evakuierung der Geschichte einzuleiten.

Drei Tage und Nächte waren wenig Zeit, und nicht nur Sadanmag wußte das. Der Worgen taumelte in die Atmosphäre empor, weil er überladen war und die Triebwerke die

Last kaum schafften. Das Schiff flog nach Cloreon, lud aus, startete sofort und nahm erneut Passagiere auf. Unermüdlich arbeitete die Besatzung und gönnte sich keine Pause, und nach zwei Tagen und Nächten war sie völlig erschöpft. Dennoch trieb Sadanmag seine Leute unermüdlich an. Er hing matt in seinem Sessel, und nur die Funktionstüchtigkeit des Computers verhinderte es, daß das Schiff bei einer der vielen Landungen zu Bruch ging, weil die Besatzung nicht mehr alle Sicherheitsmaßnahmen beachtete.

In der Zwischenzeit meldete sich Kalmer erneut. Ein Pulk aus etwa zwanzig der fremden Schiffe drang in das Planetensystem ein und näherte sich Cloreon.

„Meine Waffenträger, die Elfahder, werden sich um den ersten Planeten ; kümmern. Sie werden dort eine Station errichten, und niemand darf sie belästigen oder sich in ihrer Nähe aufhalten. Dies ist die Bedingung. Wir sie nicht erfüllt, werde ich auch Cloreon vernichten!“

Sie wurde erfüllt, und inzwischen verging der dritte Tag. Die dritte Nacht brach an, und Sadanmag schlief in seinem Sessel, bis der Computer ihn weckte. Der Rest der Besatzung war vor Erschöpfung bewußtlos geworden, aber noch einmal raffte sich der Expeditor auf und landete auf dem sechsten Planeten. Die Cloreonen stürmten das Schiff, und viele erlitten dabei Verletzungen oder wurden zu Tode getrampelt. Sadanmag konnte sich nicht darum kümmern. Er verriegelte die Zentrale und dachte, wie leicht sein Leben gewesen wäre, wenn er gleich geflüchtet wäre. Aber er hatte seine Familie auf Cloreon, die sehnsüchtig auf ihn wartete und bereits um ihn bangte. Er fand nicht einmal Zeit, sie zu benachrichtigen, daß er lebte.

Dies ist der letzte Flug, dachte er. Ich habe mein Ziel nicht erreicht.

Von allen fünf Planeten war es nur gelungen, etwa die Hälfte der Bevölkerung in Sicherheit zu bringen. Clo-reon quoll über, die Nahrungsversorgung stand kurz vor dem Zusammenbruch.

Als Sadanmag den Rückflug antrat, hatte er die Schiffe des Kriegers bereits auf der Ortung. Sie kamen langsam heran, und der Expeditor holte alles aus seinem Schiff heraus. Mit dem hereinbrechenden Morgengrauen landete er auf Cloreon und schleuste aus. Er bekam noch mit, daß sich der Krieger Kalmer meldete, dann umfiel ihm Bewußtlosigkeit, die bis am Nachmittag dauerte. Als er erwachte, da hatten Helfer die verriegelte Tür aufgeschweißt.

Es war geschehen. Die Helfer des Kriegers hatten die fünf Planeten zerstört. Der Trupp von Cloreon hatte sich längst zurückgezogen, und der Krieger meldete sich zum letzten Mal.

„Ich habe mein Wort gehalten“, verkündete er. „Die Planeten sind zerstört, und ich habe Cloreon mit einem Energiefeld umgeben, das verhindert, daß ihre eure Heimatwelt verlassen könnt. Ihr seid über euch selbst gestolpert, an eurer eigenen Unzulänglichkeit gescheitert. Ihr habt euch mir widersetzt.“

Alle Cloreonen sahen, wie er eine Art Handschuh hob und ihnen zeigte.

„Der Fehdehandschuh ist das Symbol“, verkündete er. „Der Handschuh des Kriegers wird euch erinnern, wenn es Zeit ist. Das Volk der Cloreonen erhält fünftausend Jahre Frist von jetzt an. Nach Ablauf dieser Zeit werde ich kommen und Sühne verlangen für die Schmach, die mir angetan wurde. Nützt diese Zeit, damit ihr stark werdet und euch als würdige Gegner für mich erweist. Eine bestimmte Stunde wird kommen, dann werdet ihr den Handschuh wiedersehen und euch an ihn erinnern. Dann wird die Letzte

Schlacht geschlagen. Dies sagt euch der Krieger Kalmer!“

Die Energiefelder erloschen, und die Ortung wurde trüb. Der Mantel, den Kalmer um Cloreon hatte legen lassen, ließ zwar noch Schiffe aus dem Weltraum herein, aber keine mehr hinaus. Minuten später war die Flotte des Kriegers verschwunden, und die Cloreonen brachen in lautes Lamentieren aus.

Bis ein Satrap namens Kallima-chos erschien, begleitet von Sadanmag.

„Hört auf!“ verkündete der Mann. „Denkt lieber daran, wie wir die Zukunft gestalten wollen. Die alte Regierung hat sich überlebt. Sie war unfähig. Wir brauchen jetzt starke Männer, und Sadanmag ist einer von ihnen.“

Den Cloreonen wäre jeder recht gewesen, wenn er nur etwas tat, um die unhaltbaren Zustände zu bessern. Und das brauchte lange Zeit, und die Drohungen des Kriegers Kalmer wurden nicht vergessen und mit Berichten über alle Vorgänge in einem separaten Speicher tief in der Krone versteckt.

„Unsere letzte Hoffnung sind jetzt unsere Kolonien“, sagte Kallimachos nach einiger Zeit, als im Regierungsviertel wieder Ruhe eingekehrt war und die gesamte Bevölkerung dem Nahrungserwerb nachging.

Sadanmag wollte nicht so recht daran glauben. Er wußte, daß der Energieschild des Planeten nur einseitig durchlässig war, daß also Schiffe landen, aber nicht starten konnten.

Die Cloreonen warteten vergeblich. Sie funkten um Hilfe, aber die Kolonien waren wohl froh, nichts mit den Vorgängen im Heimatsystem zu tun zu haben.

„Wir sind ein Einsiedlerplanet geworden“, sagte Sadanmag, kurz nachdem er zum Minister für Aufrüstung ernannt worden war.

Sadanmag starb kurze Zeit später. Bei einem Spaziergang außerhalb der Hauptstadt wurde er von einem niedergehenden Meteoriten erschlagen. Die Cloreonen mußten mit dieser Naturerscheinung leben, die mit den zerstörten Planeten zusammenhing, und sie zogen die Konsequenzen, indem sie sich in die Tiefe ihres Planeten orientierten.

Und so mancher fragte sich, ob die Expansion die eigentliche Ursache für ihr Unglück war, oder ob es andere Gründe gab, die ihnen verschlossen blieben mindestens bis zu dem Zeitpunkt, da der Krieger Kalmer zurückkehren würde.

4.

Der alles überlagernde Gedanke in ihren Köpfen war zunächst der, daß sie etwas entdeckt hatten. Automatisch verknüpften sie ihn mit dem Begriff Abenteuer, und das war etwas, wofür sie sich zu jeder Zeit begeistern konnten. Sie ließen deshalb die Vorsicht nicht außer acht. Die PIZARRO war bereit, jede Mentalanweisung ihres Mentors sofort auszuführen und gegebenenfalls selbst die Initiative zu ergreifen.

Bully knurrte und brummte und preßte seinen Kartoffelkörper gegen das Panoramafenster aus „Virenglas“. Die Höcker zitterten und bebten und deuteten alle hinaus ins All. Sie zeigten auf die eiförmige Station, besser gesagt auf das halbe Ei, das aus dem Asteroiden ragte. Es besaß eine Höhe von zwanzig Metern und am Grund fünfzehn Meter Durchmesser. Ein kleines Gebilde, wenn man es mit herkömmlichen Stationen verglich. Das Halbei verführte dazu, es für harmlos zu halten.

„Keine energetische Aktivität“, verkündete Vesper Hurten. „Wir können gefahrlos heran!“

Das Siebentier war nicht dieser

Meinung. Je näher das Virenschiff herandrifftete, desto wilder gebärde-te es sich. Es stieß eine

Mischung aus mehreren Geräuschen aus, die in ihrer Gesamtheit so widerwärtig waren, daß Myrta Abuhashver sich die Ohren zuhielt.

„Weg hier!“ rief sie. „Das Vieh bringt mich noch um meinen Verstand!“

Diogenes alias Noman Sajzev hatte dafür nur ein Grinsen übrig. Ihm ging Bullys Lärm zwar auch an die Nerven, aber er hatte ja gegessen und seine Nerven damit beruhigt.

Die Philosophie des Fasses nannte er das gelegentlich, aber im Augenblick hielt er mit seiner Meinung zurück. Er wollte Hurten und Kantall nicht ablenken.

„Was hast du?“ fragte er. „Warum bist du so böse?“

Er schritt zu einem der Ausgänge und lockte das Siebentier, aber es ging nicht darauf ein. Es blieb an seinem Platz. Sajzev blickte zu Myrta hinüber.

„Wir sollten auf die Ärztin hören“, sagte er, und Myrta machte ihm begreiflich, daß es ihrer Meinung nach die ersten vernünftigen Worte waren, die er seit ihrer Ankunft in Erendyra von sich gegeben hatte.

„Wir gehen noch näher heran“, entschied Kantall. Im gleichen Augenblick gab das Virenschiff Alarm. Es stellte energetische Aktivität fest, die von der kleinen Station dort drüben ausging. Eine fremde Kraft faßte nach dem Virenschiff und riß es vorwärts. Die PIZARRO stemmte sich dagegen, aber es war zu spät. Der Zugstrahl war zu kräftig, und ehe es sich die Vironauten versahen, fanden sie das Virenschiff über dem Asteroiden wieder.

„Schild aktivieren“, rief Kantall.

Hurten hatte es bereits versucht, es ging nicht. Das Schiff selbst lieferte die Erklärung.

„Beachtet die Projektion“, sagte es.

„Die Station befindet sich in einer unserer Schiffslücken. Wir haben zu spät reagiert, eigentlich gab es für diesen Überraschungsangriff keine sinnvolle Gegenwehr. Auch ist es nicht sicher, ob von einem Angriff gesprochen werden kann.“

„Wovon denn?“ wollte Diogenes wissen. Das Verhalten des Siebentiers nahm erschreckende Formen an. Es begann sich an dem Panoramafenster aufzurichten und die Scheibe zu zerkratzen. Wie mit Diamant in Glas zog es Rillen, und der Zoowärter bückte sich und riß das Wesen von Arcane mit Gewalt weg.

„Habt ihr euch schon einmal Gedanken darüber gemacht, daß Bullys Verhalten nichts mit Aggression zu tun haben könnte?“ fragte er. „Was spricht dagegen, daß es da drüben Artgenossen gibt, die es spürt?“

„Das spielt jetzt keine Rolle!“ Kantall winkte ab und trat neben Vesper Hurten. „Wir bekommen gerade Funkverbindung. Willst du sagen, daß die Artgenossen dieses Tieres intelligent sind?“

„Recht so. Er sollte ihm lieber Zaumzeug anlegen und es an der Leine führen!“ rief Garfield aus. Diogenes wich ein wenig aus, weil er sich im Bereich eines Projektionsfelds befand, das vom Schiff aktiviert wurde. Er spürte einen leichten elektrischen Schlag, als er mit den Ausläufern des sich aufbauenden Holoramas in Berührung kam.

„Kontakt mit einer fremden Lebensform“, meldete das Virenschiff. „Wir werden angesprochen. Der Translator ist bereits programmiert, da es sich um die Sprache der Cloreonen handelt!“

Cloreonen! Kantall wurde hellhörig. Seines Wissens gab es Cloreonen nur auf Eremit. Wenn sich in der kleinen Station auch Wesen der Organismus-Zivilisation aufhielten, dann konnte es bedeuten, daß es eine Möglichkeit gab, den planetenum-

spannenden Schirm zu verlassen. Nur wußte auf Eremit niemand davon.

Plötzlich sah der Vironaut eine gute Möglichkeit, rasch zur Befreiung der Kameraden beizutragen.

Ein Blick auf das Holorama ernüchterte ihn jedoch sofort. Was er sah, war nicht mit den Informationen identisch, die sie von Eremit besaßen.

Was er sah, war ein stämmiger Rumpf mit kurzen und kräftigen Armen und Beinen sowie ein

halsloser Kopf über dem Rumpf, der die Form einer Halbkugel besaß. In der Halbkugel saß eine Reihe tiefliegender Augen. In der Körpermitte erkannte Kantall einen Rüssel, und an der Nahtstelle zwischen Rumpf und Kopf gab es einen deutlich sichtbaren Schlitz, dessen Funktion nicht ; auf Anhieb ersichtlich war.

„Wir kommen zu euch an Bord“, hörte der Terraner die Stimme des Translators. Die eigentliche Stimme des fremden Wesens war im Hintergrund zu vernehmen. „Es wird Zeit, daß wir miteinander sprechen!“

„Wer seid ihr?“ fragte Kantall, doch der Fremde ging nicht darauf ein.

„Wir verlassen Jetzt unser Schiff“, verkündete er. „Öffnet eine Schleuse!“

Bei dem halben Ei handelte es sich also um ein verankertes Raumschiff, was die Vermutung nahelegte, daß die Fremden nicht aus dem Virgo-Tor-System stammten.

„Was tun?“ fragte Spencer Drupo. „Wir können nicht zulassen, daß man uns einfach entert.“

Davon war keine Rede. Und Kantall machte ihnen begreiflich, daß es von Nutzen sein konnte, wenn sie ein paar Geiseln an Bord hatten. Sie durften auf keinen Fall nachgeben, wenn es darum ging, daß die Fremden die PIZARRO wieder freigaben.

„Schiff wird gerade freigegeben“,

meldete Hurton. „Der Zugstrahl hält uns nicht mehr gefangen!“ Kantalls Augen leuchteten auf.

„Elias“, murmelte er selbstgefällig. „Du hast eine glückliche Hand. Öffne die Schleuse, Virenschiff!“

„Schleuse ist offen, Eli“, antwortete die PIZARRO freundlich. „Die Fremden befinden sich auf dem Weg zu euch!“

Kurz darauf öffnete sich eine Tür, und zehn der humanoiden Wesen betraten den Raum mit dem Virotron. Sie waren bewaffnet und gleich gekleidet. Lediglich in ihren Abzeichen und Schärpen unterschieden sie sich. Automatisch entstand der Eindruck, daß es sich bei den Wesen um Soldaten in Uniform handelte.

„Willkommen an Bord“, empfing Kantall sie. „Wir sind Vironauten aus der Galaxis Milchstraße und zu Besuch in Erendyra. Wer seid ihr?“

Diesmal schien der Fremde gewillt, auf seine Frage einzugehen. Von seinen Artgenossen unterschied er sich durch ein gelbes Band dicht unter dem Schlitz zwischen Kopf und Rumpf.

Die Vironauten erkannten, daß die Fremden insgesamt sechsunddreißig Augen rundherum besaßen und durch den Schlitz atmeten.

„Wir sind Cloreonen“, eröffnete der Fremde zur Verblüffung der Vironauten. „Wir sind die Nachkommen der Urbewohner des Planeten Clo-reon, der von euch Eremit genannt wird. Einst sind wir von unserem Heimatsystem aufgebrochen, um naheliegende Sonnen zu erkunden und deren Planeten zu besiedeln. Das war lange vor der Großen Katastrophe, die über das Heimatsystem hereinbrach. Der Krieger Kalmer hat unserem Volk damals eine Lehre erteilt! Merkt euch gut meinen Namen. Er lautet Haiikin.“

Von Haiikin erfuhren sie, was sich damals abgespielt hatte, und wie die Kolonien darauf reagierten. Die Clo-

reonen hatten die sechs von ihnen besiedelten und auf engstem Raum liegenden Systeme weiter erschlossen und ausgebaut. Nach der Zerstörung der fünf Planeten und der Isolierung der Mutterwelt durch den Krieger Kalmer hatten sie sich selbständig gemacht und sich allmählich zu militärisch geführten Gesellschaftssystemen entwickelt, die einander in Struktur und Bewaffnung ziemlich ähnlich waren. Interne Machtkämpfe hatten jedoch den technischen Fortschritt selbst bei den Waffen gehemmt, so daß die Ko-lonial-Cloreonen mit ein paar wenigen Ausnahmen heute über veraltetes Material verfügten.

Ihr Standard entsprach in etwa dem, der vor fünftausend Jahren auf Cloreon geherrscht hatte.

Von Virgo-Tor aus lagen alle sechs Kolonialwelten in Richtung auf das galaktische Zentrum zu.

Untereinander pflegten sie enge Kontakte, zu fremden Völkern gab es kaum Beziehungen. Die Vorsicht verbot sie, denn die Drohung des Kriegers Kalmer, nach fünftausend Jahren

zurückzukehren, bestand auch bei ihnen fort und wurde lebendig erhalten. Die Weltraumkriege vergangener Zeiten waren beigelegt, angesichts des Tages X bereiteten sich die Kolonien geschlossen auf die Letzte Schlacht vor.

„Unsere Garden werden sich zum Kampf stellen, wenn es soweit ist“, erklärte der Kolonial-Cloreone mit Nachdruck. „Sie stehen überall bereit. Ihr werdet sehen, daß wir trotz einer veralteten Technik auch über ein paar Überraschungen verfügen, wie unser Zugstrahlprojektor bewiesen hat. Wollt ihr Näheres über unsere Welten wissen?“

Er sprach mit einer Bestimmtheit und Selbstsicherheit, die die Vironauten verwirrte. Sie begannen zu ahnen, daß er etwas Bestimmtes voraussetzte. Zunächst jedoch erzählte er von den sechs Sonnensystemen.

Das System Ciclaun lag 23 Lichtjahre von Virgo-Tor entfernt. Befehlshaber war Admiral Tarcicar, ihm unterstanden die Blauen Garden. Ferner gab es die Systeme Per-petim mit den Grünen Garden unter Admiral Gilgamel, 25 Lichtjahre entfernt, dann Sans-Cror mit den Roten Garden unter Admiral Taff-Cror, 27 Lichtjahre von Eremit. Ferner Alvaandoree mit den Grauen Garden unter Admiral Edamoo in 20 Lichtjahren, Manludum mit den Purpur-Garden unter Paranguard in 26 Lichtjahren und zuletzt Vilyan-doc mit den Schwarzen Garden des Admirals Sparzer in 24 Lichtjahren Entfernung. Untereinander waren die Kolonien im Durchschnitt 4 Lichtjahre entfernt.

„Es wäre sinnlos, euch über die Anzahl unserer Schiffe und ihre Bewaffnung zu informieren“, fuhr Haiikin fort. „Ihr werdet es selbst herausfinden.“

Nun war es also heraus. Auch die Kolonial-Cloreonen auf dem vorgeschobenen Stützpunkt in Ring 1 hielten die Vironauten für die Kämpfer des Kriegers Kalmer, und sie hatten vermutlich auch die Funksendungen aufgefangen, die von Eremit an die Virenschiffe gegangen waren, und wußten, daß Reginald Bull das Per-mit besaß, den Fehdehandschuh.

„Wir haben mit diesem Kalmer nichts zu tun“, erwiderte Elias Kantall energisch. „Wir sind aus einer fernen Galaxis gekommen, um die Wunder Erendyras zu erleben. Die elysischen Ringe wurden uns angepriesen.“

„Das Leben eines Soldaten besteht aus Taktik. Wer würde es ihm verübeln“, gab Haiikin zur Antwort und stellte damit unter Beweis, daß er die Vironauten für Soldaten hielt. „Ihr wartet auf Kalmer. Der Krieger befindet sich auf Eremit, und solange er nicht zur Schlacht ruft, gibt es keinen Grund, warum wir nicht aufrichtig zueinander sein sollten. Wir wissen noch mehr über unsere Heimat und das, was sich damals abgespielt hat. Und euer Feldherr wird es euch bestimmt auch sagen.“

„Abgesehen davon, daß du es uns ruhig erzählen kannst“, lockte Kantall. „Aber ich will dir eines sagen. Du...“

In diesem Augenblick sprang das Siebentier. Beim Eintreffen der Cloreonen hatte es sich völlig ruhig verhalten und sich hinter Noman Sajzev verkrochen. Es hatte seinen Lärm eingestellt, und die Vironauten hatten nicht weiter auf das Tier geächtet. Jetzt war es unbemerkt nach vorn gerollt und schnellte sich mit einem Satz durch die Luft, der jedem Artisten Ehre gemacht hätte. Es prallte gegen Haiikin und krümmte seinen Körper zusammen, um seine Kreiselpseudopodien an dessen Körper zu bringen.

Der Soldat hatte bereits reagiert. Ein feines Singen aus einer veralteten Laserwaffe klang auf und lahmte das Siebentier. Diogenes schrie auf, aber Haiikin bückte sich und faßte das Tier um den Leib. „Ein kleiner Krieger der Natur“, stellte er fest. „Wenn er erwacht, wird er sich in einem anderen Raum befinden. Er stört hier!“

Das war deutlich, und es wurde klar, daß die Cloreonen vorhatten, vorläufig hierzubleiben. Kantall versuchte es nochmals, sich bei den Nachkommen aus dem Virgo-Tor-System ins rechte Licht zu rücken.

„Wir haben das Tier unterwegs eingefangen“, sagte er. „Wir sind Forscher, keine Krieger. Wann wollt ihr das endlich einsehen?“

„Oho“, machte Haiikin, „das ist weise gesprochen. Auch wir sind Forscher, die ganze Zeit. Wir haben unser Schiff auf dem Asteroiden verankert und seitdem erforscht, was sich in den letzten Tagen vor Ablauf der Fünftausendjahrefrist alles tut. Wir werden den Beginn der Letzten Schlacht auf keinen Fall versäumen.“

Sie sind verrückt, dachte Kantall, und alle seine Gefährten dachten es auch. Etwas in dieser Galaxis Erendyra war faul. Von Anfang an hatten sie es sich gedacht. Es hatte die Neugier in ihnen geweckt herauszufinden, was faul war, und sie waren mitten in den Brennpunkten des Geschehens gelandet. Auf Holocaust und im System Virgo-Tor.

Wie Blinde tappten die Vironauten zwischen den Planeten herum und suchten nach einer Erklärung für die Vorgänge um die Sonnensysteme mit den elysischen Ringen, die so gar nichts mit einem Elysium zu tun hatten.

Denn Elysium war der mythologische Aufenthaltsort der Seligen.

*

„Dies ist die Geschichte, wie sie sich vor knapp fünftausend Jahren abgespielt hat“, sagte das Archiv. „Für das Volk von Cloreon war es eine Gnadenfrist, und es blieb den Bewohnern nichts anders übrig, als sich auf die Zukunft einzustellen. Es begann, seine Waffentechnik zu vervollkommen und aus sich unüberwindliche Kämpfer zu machen. Sie taten alles, um dem Krieger bei seinem nächsten Besuch standhalten zu können. Gut die Hälfte der Bewohner der fünf Planeten war zusammen mit ihren Welten in den Tod gegangen, und der Zorn und die Ohnmacht brannten tief in den Seelen der Überlebenden. Es gab Millionen Familien, die nicht mehr vollzählig waren, weil die Ereignisse sie getrennt hatten. Alle, die sich nicht auf Eremit befanden, mußten als vermißt oder tot gelten.“

Der Haß auf den Krieger Kalmer, der das alles verursacht hatte, war grenzenlos. Die Cloreonen wären mit den letzten Schiffen, die jetzt langsam in Eremit's Hangars verrotteten, unverzüglich zu einem Rachefeldzug ins Nichts aufgebrochen, wenn der Planetenschirm sie nicht gehindert hätte. Sie erinnerten sich daran, daß Elfahder sich im Gebiet der Krone herumgetrieben hatten, und suchten dort, fanden jedoch zunächst nichts. Der Haß und das Bewußtsein der Ohnmacht, die Angst vor der Rückkunft Kalmers, all das verband sich zu einer Synthese, aus der eine völlig neue Weisheit hervorging. Die Cloreonen begriffen, daß sie auch beim nächsten Besuch des Kriegers Nein sagen würden, aber sie würden ihm dann nicht so wehrlos wie diesmal gegenüberstehen. Sie würden ihn besiegen und töten.

Aus der Synthese heraus entstand eine neue Gesellschaft, man kann auch sagen, eine neue Zivilisation. Die Organismus-Gesellschaft. Die Cloreonen spezialisierten sich, um gewisse Fähigkeiten stärker auszubilden. Denn Kalmer hatte noch etwas gesagt, bevor er endgültig verschwand. Er hatte erkennen lassen, daß er die Cloreonen als Krieger akzeptieren und sie in elysische Gefilde erheben würde, wenn sie ihm standhalten würden. Blieben sie jedoch Schwächlinge, dann würde er sie rigoros vernichten. Kalmer sorgte auch dafür, daß die Cloreonen zu einer Entwicklung der Stärke getrieben wurden. Die Elfahder hatten nicht nur den weltumspannenden Schirm errichtet, sie hatten auch genetische Experimente mit der Flora und Fauna des Planeten angestellt. Beide entarteten und machten den Cloreonen das Leben zur Hölle. Dazu kamen noch die anfangs ungeheuer starken Meteoritenschauer, die in manchen Stunden wie Regen niedergingen und schwere Schäden anrichteten. Die Zivilisation an der Oberfläche zerbrach langsam, die Überlebenden zogen

sich in die Bunker aus dem früheren Atomzeitalter zurück, denn auch Cloreon hatte diese gefährliche Zeit der Kernspaltung mitgemacht. Jedes Volk muß da hindurch, und nicht jedes überlebt die Versuchung, mit dem Feuer zu spielen. Aus den Bunkern in den Gebirgen entstanden im Lauf der Zeit die Bunkerstädte, und die Planetenoberfläche verödete mit jedem Jahr mehr. Aus der Not heraus nahmen verschiedene Wissenschaftszweige einen vehementen Aufschwung. Die Gentechnik wurde ausgebaut und führte dazu, daß die Spezialisierung immer weiter fortschritt. Die Cloreonen paßten sich den neuen Umweltbedingungen an. Die verschiedenen Typen entstanden, die sich sowohl körperlich als auch intelligenzmäßig voneinander unterscheiden und genau umrissene Aufgaben erfüllen. Bald gab es keinen Individualismus mehr, alle waren Zellen eines größeren Organismus, an dessen Spitze auch heute noch die

drei intelligentesten aller Gehirnzellen-Typen stehen, das Bewußtsein!"

„Mir sind die Unterteilungen und die Funktionen der einzelnen Typen bekannt", erklärte Bully. „Wir hatten lange genug Zeit, unsere Erfahrungen mit ihnen zu sammeln.

„Akzeptiert", erklärte das Archiv. „Es wird dich jedoch wundern, Krieger Kalmer, daß bestimmte Gebiete der Technik auf dem Stand von damals stehengeblieben sind. Die Raumfahrttechnik zum Beispiel, die nie mehr benötigt wurde. Auch in der Industrie standen plötzlich viele Zweige still oder verschwanden völlig. Es setzte sich durch, daß sie nur noch mit einem kleinen Teil ihrer Kapazität für die Grundbedürfnisse der Bevölkerung sorgte. Der Großteil diente der Herstellung von Kriegsmaterial, Langzeitnahrung und anderen Überlebensvorräten, die seit Jahrhunderten in riesigen Arealen gehortet werden. Für die Letzte Schlacht!"

„Ich möchte noch einmal klarstellen, daß ich nicht der Krieger Kalmer bin. Ich bin überhaupt kein Krieger, sondern Vironaut", rief Bully laut. „Und es wird keinen Kalmer geben, solange ich auf Eremit bin!"

„Einwand unlogisch. Kalmer wird kommen oder ist bereits da. Oder Kalmer schickt einen Beauftragten!"

„Ich bin es nicht!" versicherte Reginald Bull mit fester Stimme. Seine Stirn hatte sich in Falten gelegt, das Bewußtsein spürte seine Unruhe und versuchte, ihn mit ehrfürchtigen Gedanken sanft zu stimmen. Hatten zwei der drei Gehirnzellen vor der Öffnung des Archivs noch daran geglaubt, was er sagte, so waren sie jetzt um so mehr davon überzeugt, daß er der Erwartete war.

„Noch immer unlogisch", sagte das Archiv. „Alle deine Äußerungen sind mir bekannt. Du bist mit einem beachtlichen Heer gekommen, es wartet ab und lauert auf den Zeitpunkt, da die fünftausend Jahre endgültig abgelaufen sind. Nun denn, warten wir, bis du das Signal gibst, Träger des Handschuhs. Sind deine Begleiter Elf ahder?"

Der Terraner dachte daran, daß vermutlich kein Cloreone wußte, wie Elfahder aussahen. Das Permit in der Tasche drückte ihn immer mehr und erschien ihm als eine Last, die ihm zuviel war. Am liebsten hätte er das Ding herausgenommen und von sich geschleudert. Ja, er wollte es einen Augenblick lang sogar tun, aber dann fiel ihm ein, daß die Cloreonen dies als Zeichen zum Beginn des Kampfes gedeutet hätten.

„Meine Begleiter sind Vironauten wie ich", entgegnete er. „Sie entstammen zum größten Teil dem Menschengeschlecht aus der Galaxis, die wir Milchstraße nennen. Wir sind in friedlicher Absicht gekommen und

denken nicht daran, eine Schlacht zu führen."

„Das ist ohne Belang", sagte das Archiv emotionslos. „Warum erkennst du nicht die Unzulänglichkeit deiner Gedanken? Was deine Begleiter sind und was du bist, was spielt es für eine Rolle? Werdet ihr nicht im Augenblick des Kampfes wissen, daß ihr zu kämpfen habt?"

Reginald Bull konnte darauf keine Antwort geben. Er sehnte sich in diesen Augenblicken nach der Wärme seiner Freunde, die er bisher nicht vermißt hatte, nach Perry und Guk-ky, der mit seinen Späßen schon manche Situation entschärft hatte. Er suchte fieberhaft nach einer Lösung und fand sie nicht.

Die Organismus-Gesellschaft war pervertiert. Das Archiv konnte das nicht erkennen, denn es war eine gefühllose Maschine. Die Klone selbst konnten es auch nicht, denn sie hielten ihren Zustand für normal. Und Bully und die Vironauten redeten gegen endlose Wände.

Die Produktion von Antikörpern für die Letzte Schlacht hatte längst begonnen, und die Vironauten, die gelandet waren, wurden von ihnen belagert. Vielleicht war es doch besser, alle Virenschiffe landen zu lassen und eine planetenweite Suche nach jenen Maschinen zu beginnen, die den Schirm erzeugten.

Schuld an der verfahrenen Situation war einzig und allein das Permit, das Bull bei seinem Eintreffen vorgezeigt hatte. Inzwischen hatte es keinen Sinn mehr, immer wieder darauf hinzuweisen, daß er es nicht als Fehdehandschuh, sondern als Passierschein erhalten hatte.

Für Bully war klar, daß es einen Zusammenhang zwischen Stalker und dem Begriff des Kriegers geben mußte. Aber wie stellte er sich dar? War es möglich, daß Stalker das Permit nur gefunden hatte, wie er die TSUNAMI-114 gefunden hatte?

„Dort drüben an der Wand ist ein Bildschirm“, sagte das Archiv. „Seine Energie ist fast erschöpft, die veraltete Röhre nur noch kurz belastbar. Ich kann ihn steuern und werde dir etwas zeigen!“

Knatternd flammte der Schirm auf, und der Vironaut sah das Abbild des Permits. Bully konnte sich denken, daß dies das Bild jenes „Handschuhs“ war, den Kalmer getragen hatte. Knirschend erlosch der Schirm, die Röhre implodierte und zerstörte das Gerät. Qualm drang daraus hervor, und eine integrierte Löscheinheit setzte ratternd ein und deckte alles mit Schaum zu, um einen Großbrand zu verhindern.

„Ich bin fertig“, erklärte das Archiv. „Geht nun und trefft die letzten Vorbereitungen!“

Auf ein Gedankensignal hin erschienen die Organzellen-Träger und setzten die Schalensänte nach rückwärts in Bewegung. Bully flog hinauf und ließ sich am Schalenrand nieder.

„Ihr habt es gehört“, sagte er. „Es ist die Botschaft aus der Vergangenheit. Aber sie trifft nicht auf mich und meine Begleiter zu. Wir sind Vironauten, und wir werden keinen Kampf beginnen, so wahr ich hier sitze. Ganz im Gegenteil. Jetzt, wo ich das Wissen um die Not des cloreo-nischen Volkes besitze und es weitergeben werde, werden wir Vironauten alles tun, um eurem Volk zu helfen. Wir werden euch unterstützen, und unsere Mittel sind größer als eure!“

Ge Hardinin, der Bedächtige, und Ge Vullninen, der Pragmatiker, waren noch immer geneigt, ihm zu glauben. Aber Ge Droonenen, der als Hitzkopf bekannt war und von Anfang an innere Distanz zu Bully gehalten hatte, lehnte jeden Vorschlag des Terraners ab.

„Das Archiv hat mir die letzten Zweifel genommen, was zu tun ist“, meinte er auf akustischem Weg. „Wir müssen die Letzte Schlacht schlagen, um das vorhandene Kriegspotential zu nützen. Es bleibt uns keine andere Wahl!“

„Und danach?“ fragte der Terraner scharf. „Was machst du danach mit deinem Potential? Oder willst du es in der Schlacht vollständig verheizen?“

Es war unfassbar, wie jemand so naiv sein konnte. Einmal mehr wurde dem ehemaligen Hanse-Sprecher klar, wie unterschiedlich doch die Mentalität der Klone zu seiner eigenen war, und auch zu der des früheren Volkes von Cloreon, das er durch die Schilderungen des Archivs inzwischen kannte. Gut genug kannte, um zu der Überzeugung zu gelangen, daß es wichtig und sinnvoll war, diesem Volk zu helfen, von der Bürde der Angst und Not wegzukommen, unter der es seit fünftausend Jahren lebte.

„Ich mache euch einen Vorschlag“, fuhr Bully fort, ohne eine Antwort Ge Droonenenens abzuwarten.

„Ich werde euch einen Beweis meiner und meiner Vironauten Unschuld erbringen, obwohl es verrückt ist, in diesem Zusammenhang von einer Schuld zu reden. Wir werden versuchen, die Kraftfeldstation, die den planetenumspannenden Energieschirm erzeugt, zu finden und zu zerstören. Würdest du das als Beweis anerkennen?“

„Ja“, sagte Ge Droonenen, und gleichzeitig meldete sich das Gesamtbewußtsein der drei talepa-thisch bei ihm.

„Wie willst du etwas schaffen, was wir Cloreonen in fünftausend Jahren nicht geschafft haben?“ erkundigte es sich.

Bully wußte es selbst nicht, aber er hoffte, daß der Fehdehandschuh ihm dabei half und somit doch noch zu etwas nütze war. Wenn der Handschuh schon ein wichtiges Kriegszeichen war, ein Bestandteil der letzten Schlacht, dann besaß er eine Kodfunktion, und Bully würde herausfinden müssen, worin die Macht dieses angeblichen Passierscheins bestand.

Die Schalensänte verließ die Kuppel und gelangte in den Schienenbereich und bis zum Turm. Der Aufzug brachte sie hinauf an die Oberfläche, und Bully setzte sich mit Stronker Keen in Verbindung. In einem Atemzug berichtete er alles, was er wußte, und trug Stronker auf, das Wissen an alle Vironauten weiterzugeben und eine Sendung für die Schiffe draußen im Raum vorzubereiten.

„Wie sieht es inzwischen bei euch aus?“ fragte er dann.

Keen schilderte die Lage nicht gerade rosig. Inzwischen wurden die dreißig Virenschiffe von Zehntausenden von Antikörpern belagert.

„Es ist mir unklar, worauf sie warten“, sagte Stronker. „Sie könnten längst mit einem Angriff beginnen.“

„Sie warten auf das Zeichen Kalmers“, sagte Bully. Ganz sicher war er sich allerdings nicht. Die Zeit war abgelaufen, die fünftausend Jahre vorbei. Eine Stunde oder ein Tag zählte nicht mehr viel. Für die Organismus-Gesellschaft war klar, daß der Gegner gelandet war und sich zum Kampf aufgestellt hatte. Er sprach mit Keen und den beiden Hanse-Spezialisten darüber. Diese plädierten für einen Befreiungsschlag und ein Ausweichen auf die Inseln der Südhalbkugel.

Bully war dagegen. Es brachte nichts ein, die Cloreonen würden ihnen dorthin folgen. Der Schauplatz wurde nur verlagert, und die eigentlichen Zivilisationszentren befanden sich eindeutig auf der Nordhalbkugel.

„Etwas ist faul“, hörte er den Mentor sagen. „Ich spüre es richtig. Bully, wie steht es bei dir? Ist wirklich alles in Ordnung?“

„Alles, Stronker“, bestätigte der Terraner. „Es gibt nichts, was auffällig wäre. Die drei Bewußtseinträger verhalten sich nicht anders als bisher. Ich werde in Kürze bei euch eintreffen. Ich glaube, ich habe das Bewußtsein so ziemlich von unserer Harmlosigkeit überzeugt!“

„Das ist wenigstens etwas. Bis gleich!“

Stronker Keen schaltete ab, und Bully tat es ihm gleich. Er wandte sich zu dem Bewußtsein um. Es reagierte nicht, aber die drei Körper bebten und wurden von regelrechten Wellen der Erschütterung durchlaufen.

„Hilfe!“ vernahm er den Gedankenimpuls. „Wir verlieren die Kontrolle.“

Bully begriff, daß etwas nicht mehr stimmte.

*

Die Organzellen-Träger waren erstarrt. Sie rührten sich nicht, und der Vironaut vernahm laute Rufe, die von Gehirnzellen ausgestoßen wurden. Die Begleiter des Bewußtseins gerieten durcheinander, und die Unruhe in ihren Reihen steigerte sich immer mehr. Dazu kam noch, daß aus dem Turm plötzlich die Scharen jener Antikörper quollen, die bisher tief in der Anlage das Archiv bewacht hatten.

„Zurückrufen!“ vernahm der Terraner den intensiven Gedanken des Bewußtseins. Im Gewimmel unterhalb der Schalensänfte war nicht festzustellen, ob jemand der telepathischen Anweisung des Bewußtseins nachkam.

„Ich helfe euch“, schrie Bully in dem aufkommenden Lärm. „Was kann ich tun?“

„Nichts!“ dröhnte der Rüssel Ge Droonenens. „Du mußt warten! Was sich ereignet, geht dich nichts an!“

„Doch!“ widersprach Ge Hardinin.

Dann sprachen die drei Gehirnzellen kein Wort mehr, aber manchmal empfing Bully ihre intensiven Gedanken. Was geschehen war oder geschah, das konnte er nicht daraus entnehmen.

Zwischen zwei Bergformationen tauchten Luftfahrzeuge auf. Sie wurden von Gehirnzellen gesteuert und waren mit Antikörpern bemannt. Die Antikörper waren reine Kämpfer und bildeten die Polizei der Organismus-Gesellschaft. Antikörper waren extrem stark, schnell und mit einer zweckgerichteten Intelligenz versehen. Sie unterlagen nicht der Kontrolle durch die Gehirnzellen und wurden auch nicht in MUTTER erzeugt. Sie allein hatten Zugang zu den verborgenen Waffenarsenalen. Die Tatsache, daß sie sich zusammen mit Gehirnzellen in Fahrzeugen aufhielten, zeigte schon, daß etwas nicht in Ordnung war.

Das Bewußtsein drohte die Kontrolle zu verlieren, und damit meinte es offensichtlich die geistige Kontrolle über alle Zellen, die dafür empfänglich waren.

„Hilfe!“ vernahm er erneut, ein lautes Seufzen folgte.

Der Vironaut rief erneut Stronker Keen und machte ihm Mitteilung von den Vorgängen. Auch im

Belagerungsring wurden die Antikörper unruhig. Vereinzelt peitschten Schüsse durch die Landschaft und suchten sich einen Weg zu den Virenschiffen, ohne allerdings Schaden anzurichten.

„Wir bleiben in Verbindung“, rief Bully, dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf das, was um ihn herum vorging.

Die Gehirnzellen und die Antikörper landeten. Sie setzten sich in Richtung auf die Schalensänfte in Bewegung und richteten ihre Waffen nach oben. Bully sah, daß sie auf ihn zeigten, er warf sich zur Seite und brachte sich rasch in den hinteren Teil der Schale in Sicherheit.

„Was soll das?“ schrie er. „Was geschieht hier?“

Er erhielt keine Antwort, sondern mußte mit ansehen, wie die Antikörper aus den Fahrzeugen ihr Feuer auf die Antikörper eröffneten, die aus dem Turm kamen und sich um die Schale mit dem Bewußtsein verteilten. Schüsse peitschten, und zum ersten Mal seit langer Zeit vernahm der Terraner das Wummern und Schlagen von Bolzengewehren. Es war nicht gerade modern, was die Antikörper da verwandeten, aber dann trafen neue Gruppen ein, die mit Strahlern und Laserwaffen ausgerüstet waren. In der Nähe der Schale tobte ein Kampf, wie er verbissener nicht sein konnte, und die Gehirnzellen zogen sich hastig aus dem Schußfeld zurück.

Bully bekam mit, wie das Bewußtsein die Gehirnzellen zur Unterstützung aufrief. Die wenig intelligenten Organzellen, die als Träger der Schale fungierten und speziell für die Aufgabe geklont worden waren, reagierten noch immer nicht auf die Gedankenimpulse der drei Gehirne in der Schale. Die überdimensionalen Köpfe zuckten aufgeregt hin und her, und es waren schwere Folgen für die drei voraussehbar, wenn die Auseinandersetzung nicht bald ein Ende hatte.

Der Terraner hätte gern gewußt, was los war. Er schaltete vorsichtshalber den Schutzschirm ein. Dadurch entstand eine Energieemission, die von unten deutlich anzumessen war. Die Aufmerksamkeit beider Antikörpergruppen richtete sich auf ihn, und ehe er es sich versah, stand er in einer Aura tödlicher Energie gebadet da.

Bully floh von der Schale. Sein SE-RUN trug ihn weg und ließ die Waffen der Kämpfer herumschwenken. Dadurch gerieten die drei Körper des Bewußtseins aus der Gefahrenzone, und Bully selbst brachte sich zu der Felsnadel in Sicherheit, die in der Nähe aufragte. Er verschwand hinter dem Gestein und suchte Zuflucht in einer kleinen Nische, von der aus er die Vorgänge besser beobachten konnte, die sich keine zwanzig Meter unter ihm abspielten.

Die Antikörper kämpften noch immer gegeneinander, aber es hatte den Anschein, als würde die Gruppe um die Schale herum immer kleiner. Übergangslos erlosch das Feuer, beide Gruppen stellten die Kampfhandlungen ein. Die Antikörper an der Schale steckten ihre Waffen weg und begaben sich zu ihren bisherigen Gegnern, um die Fahrzeuge zu besteigen und zu warten.

Die drei Gehirnzellen in der Schale schrien auf.

„Wir haben die Kontrolle verloren“, empfing Bully einen matten Gedanken. „Wir können es nicht mehr aufhalten!“

In die Organzellen-Träger kam Leben. Sie verließen ihre Position und rannten einfach davon, den Gehirnzellen hinterher, die keine Anstalten machten, sie aufzuhalten. Die Schalensänfte krachte zu Boden und begrub einen Teil der Organzellen unter sich. Die drei Körper des Bewußtseins wurden durcheinandergewirbelt. Sie empfanden Schmerzen und schrien akustisch und mental, als steckten sie am Spieß. Antikörper näherten sich, von mehreren Gehirnzellen angeführt. Die Gehirnzellen zogen ihre Artgenossen aus der Schale heraus und verfrachteten sie in eines der Fahrzeuge. Es hob ab und flog davon, während sich die Antikörper langsam um die Felsnadel versammelten, an der Bully hing.

„Es ist vorbei. Wir glauben dir. Aber dein Vorhaben läßt sich nicht mehr durchführen“, setzte sich das Bewußtsein der Cloreonen noch einmal mit ihm in Verbindung.

„Warum? Was ist geschehen? Sagt es mir. Ich helfe euch!“

„Der Tag X unserer Zeitrechnung ist da. MUTTER hat ein Zusatzprogramm aktiviert, von dem niemand wußte. Sie hat eine neue Gehirnzelle produziert. Sie ist ein Antikörper von besonderer Stärke und hoher Intelligenz, vor allem aber jedoch mit einer unwiderstehlichen telepathischen Begabung. Das neue

Kriegsbewußtsein beeinflußt alle Zellen-Typen, die beeinflufßbar sind, und kommandiert die Antikörper. Wir sind nicht mehr in der Lage, irgendwelche Zellentypen zu beeinflussen, da das Kriegsbewußtsein uns überlagert."

„Was geschieht mit euch?"

„Wir wissen es nicht. Aber wir haben uns gegen den Kampf ausgesprochen und befürchten, daß uns die Antikörper dafür zur Rechenschaft ziehen werden. Dann ist unser Schicksal vorgezeichnet!"

„Trotz allem", beharrte Bully. „Gebt die Hoffnung nicht auf. Wir werden nicht zulassen, daß man euch tötet!"

Er wartete auf eine Antwort, aber die geistige Verbindung war abgebrochen. Es gab keinen Kontakt mehr zu dem Bewußtsein.

Der Terraner richtete seine Aufmerksamkeit auf die Antikörper. Sie hatten mehrere Fahrzeuge in die Luft geschickt, die die Felsnadel angriffen. Gleichzeitig näherte sich eine größere Flugeinheit und bestrich das Gebiet mit einem Schauer paralysierender Impulse. Bullys Schutzschirm konnte die Impulse nicht völlig reflektieren, und er brachte sich hastig in eine kleine Höhlung in Sicherheit. Er aktivierte den Funk und gab einen Notruf an Stronker Keen ab. Er saß in der Falle und wehrte sich, so gut es ging. Als die ersten Antikörper vor der Öffnung auftauchten, bestrich er sie mit seinem Schok-ker und brachte den Angriff auf die Felshöhlung erst einmal zum Stok-

ken. Das Knirschen über ihm ließ ihm nicht viel Zeit. Die Antikörper rissen die Felsnadel auseinander, um an ihn heranzukommen, und ein paar Sekunden später schmolz das gesamte Gestein über dem Terraner weg. Nur der Schirm rettete ihn vor dem Tod durch Verglühen.

Bully raste schräg nach unten davon und gab ziellos ein paar Schüsse ab.

Das alles nützte ihm auf Dauer jedoch nichts. Zu viele Antikörper befanden sich im Kampfgebiet, und es sah aus, als gäben die anwesenden Gehirnzellen ihnen detaillierte Anweisungen, wie sie zu verfahren hatten.

„Stronker!" funkte der in Bedrängnis Geratene. „Holt mich hier raus! Lange kann ich mich nicht mehr halten!"

Der Mentor gab keine Antwort. Aus dem Funkgerät kam nur ein undefinierbares Rauschen.

Hakensschlagend suchte Bully sein Heil in der Flucht. Er hielt auf die nächsten Felsen zu, um ein wenig Deckung zu haben. Die Verfolger waren ihm dicht auf den Fersen, und drei Luftfahrzeuge befanden sich schräg über ihm. Er spürte, wie seine Unterschenkel gefühllos wurden, und änderte sofort die Flugrichtung.

Über den Bergen tauchten Wolken auf. Sie besaßen bizarre, gezackte Formen, und der Vironaut atmete auf. Sein Funkgerät sprach an, und Stronker Keens Stimme klang auf.

„...vorübergehende Störung. Sie wollten uns zusetzen. Bully, wir haben dich auf der Ortung. Es ist uns gelungen, den Belagerungsring der Antikörper zu durchbrechen. Wir nehmen dich auf und fliegen weiter zum eigentlichen Nordpol."

„Was wollt ihr dort?"

„Hast du schon einmal etwas von einem Wesen namens Haiikin gehört?"

Natürlich kannte Bully den Na-

men nicht. Und selbst wenn er in seinem langen Leben irgendwann jemandem begegnet war, der so hieß, dann hatte das nichts mit Erendyra und Eremit zu tun.

„Müßte ich ihn kennen?" fragte er. Die Antikörper blieben ein wenig hinter ihm zurück, und das Virenschiff holte ihn mit einem Zugstrahlprojektor an Bord. Er taumelte leicht, als er den Schutzschirm abschaltete und auf eigenen Füßen zu stehen kam. Die Nachwirkungen der Teilparalyse waren noch nicht überwunden.

„Du solltest es zumindest. Haiikin hat den Schlüssel für unser weiteres Vorgehen in der Hand!"

„Wenn's weiter nichts ist", murmelte Bully. Er meinte es ernster, als er es sagte. Es gab wirklich nichts zu lachen. Die Situation auf Eremit hatte sich durch den Machtwechsel bei den Cloreonen grundsätzlich geändert. Alles, was die Vironauten bisher unternommen hatten, war hinfällig.

Lediglich das bißchen Wissen um die Geschichte des Volkes und das erste Erscheinen des Kriegers

Kalmer waren ein Lichtblick.

„Gib mir diesen Haiikin“, verlangte der Terraner. „Ich will ihn mir ansehen!“

„Er wird dir sympathisch sein“, meinte der ehemalige Sturmreiter. „Er sieht so aus, wie alle Cloreonen früher ausgesehen haben, und besitzt eine starke Ähnlichkeit mit Or Mendin.“

Jetzt begann Bully zu rennen, um so schnell wie möglich im Gemeinschaftsraum des Virenschiffs zu sein, zu dem ihm ein wandernder Leuchtpunkt den Weg wies.

5.

Noman Sajzev befürchtete, daß das Siebentier irgendwann die Einrichtung des Virenschiffs beschädig-

te, falls sich der Fremde noch länger darin aufhielt. Er hatte es eingesperrt und ihm Futter gebracht, aber es achtete nicht darauf sondern tobte fort, als es aus der Paralyse erwacht war. Irgendeine Beziehung zwischen ihm und Haiikin mußte vorhanden sein, und Diogenes setzte seinen Körper schwerfällig in Bewegung und kehrte zum Virotron zurück, um nach Anzeichen für seinen Verdacht zu suchen. Die Kolonial-Cloreonen hielten sich noch immer bei den Vironauten auf.

„Der planetenumspannende Quarantäneschirm kann abgeschaltet werden, wenn man die Station findet“, erklärte Haiikin gerade. „Die Schaltstation für die Kraftfeldgeneratoren befindet sich am Nordpol. Dort gibt es starke Magnetfeldturbulenzen, die es so gut wie unmöglich machen, die Aktivität der Generatoren anzumessen. Unsere Kolonien haben schon etliche Kommandounternehmen gestartet und Einsatzgruppen hinab nach Eremit geschickt, aber keine ist zurückgekehrt. Keine hatte Erfolg, denn der Schirm steht noch immer. Die meisten Teilnehmer werden von Antikörpern eliminiert worden sein. Aus Funksprüchen wissen wir jedoch, daß es gelang, Tunnel zu graben und ein paar Höhlen als Fluchtstätten anzulegen. Was jetzt nötig ist, brauche ich kaum zu erwähnen.“

Kantall zuckte mit den Schultern. Als er merkte, daß der Cloreone mit der Geste nichts anfangen konnte, meinte er:

„Darüber kann man geteilter Meinung sein. Reginald Bull, unser Anführer, hat uns wissen lassen, daß es nicht ratsam ist, mit allen Schiffen hinabzufliegen und zu landen. Wer weiß, was sich noch alles ereignet. Vielleicht sehen wir unsere Kameraden aus den Virenschiffen nie wieder.“

„Ihr denkt zuviel. Das sollten Krieger nicht tun. Und da es irgendwann zum Kampf kommen wird, dürft ihr nicht zögern, die notwendigen Maßnahmen zu treffen.“

„Wir sind keine Krieger, und wir werden nicht kämpfen“, entgegnete Vesper Hurten entschieden.

„Warum begreift das hier niemand? Sind die Bewohner Erendyras alle verrückt?“

Haiikin zögerte ein wenig und zog sich in eine Ecke zurück, um sich mit seinen Begleitern zu beraten. Sie flüsterten leise, so daß die Translatoren nichts aufnehmen konnten. Das Virenschiff hörte dennoch, was gesprochen wurde.

„Sie denken, daß es günstig wäre, euch von der Sinnlosigkeit des Kampfes zu überzeugen, euch gleichzeitig aber zu versichern, daß er stattfinden wird.“

Kantall schnaufte laut. Von den Vironauten würde niemand dazu beitragen, daß der Kampf stattfand. Und die Cloreonen konnten ebenfalls kein Interesse daran haben. Wer also blieb noch? Der streitsüchtige Krieger Kalmer, dessen Rückkehr erwartet wurde und für den die Cloreonen Bully hielten.

Haiikin näherte sich dem Sessel des Virotrons.

„Wir sind an Bord gekommen, um euch mit einer Bitte zu bedrängen“, erklärte er. „Eigentlich ist es mehr eine Forderung, ein Verlangen. Und ihr werdet bald einsehen, daß es nötig ist. Wenn nicht alle Schiffe landen dürfen, dann schickt wenigstens eins hinab. Vergeßt nicht: Wenn der Schirm nicht mehr existiert, dann kann die Zivilisation des Planeten in den Raum fliehen. Wir besitzen die Raumschiffe, um diese Flucht zu ermöglichen. Dann soll Kalmer nur kommen. Er wird nichts mehr vorfinden, wogegen er kämpfen kann. Die Letzte Schlacht wird sinnlos ohne den Schutzschirm!“

Die Vironauten sahen ein, daß der Kolonial-Cloreone recht hatte. Es war die vielversprechendste Möglichkeit, und Myrta trat auf Vesper Hurten zu.

„Wir sollten uns mit Bully und Stronker Keen in Verbindung setzen. Sie sollen entscheiden!“

Eine halbe Stunde später kehrten vier der zehn Cloreonen in ihr Raumschiff zurück, und die PIZARRO verließ den Ring I und näherte sich Eremit, nachdem mehrere Funksprüche mit den zurückbleibenden Virenschiffen gewechselt worden waren. Bully hatte man nicht erreicht, da er sich angeblich in einer der unterirdischen Anlagen befand. Aber Stronker Keen hatte sich die Argumente Haiikins angehört und dann entschieden, daß die PIZARRO landen sollte.

„Alles, was wir brauchen, ist Glück“, sagte Garfield, und Diogenes meldete, daß sich das Siebentier noch immer nicht beruhigt hatte.

„Es wird uns Unglück bringen“, prophezeite der Marsianer, aber davon wollte Noman Sajzev nichts wissen. Im Gegenteil, er betrachtete die Fähigkeit des Siebentiers als eine Hilfe für alle Zukunft.

„Er hört gerade nicht zu, und das Schiff hat die Translatoren desakti-viert“, flüsterte der Mann mit dem Faßkörper. „Aber das Verhalten unseres Bully läßt mich nicht von dem Verdacht abkommen, daß Haiikin etwas im Schilde führt. Er meint es nicht aufrichtig. Ich glaube, es ist ein Fehler, mit ihm hinab nach Eremit zu fliegen. Warum hat er es nicht schon längst mit seinem Haibeischiff getan, wenn ihm soviel daran liegt, die Organismus-Zivilisation zu retten? Liegt es wirklich nur daran, daß er nicht ausreichend bewaffnet ist und von uns Hilfe erwartet? Oder erwartet er sie gar nicht, weil er uns ja doch für die Helfer des Kriegers Kalmer hält?“

Die Vironauten hatten ihrem Kameraden aufmerksam zugehört.

Leandra Masoudrakis schüttelte ihre schwarzen, schulterlangen Haare und blickte Sajzev aus tiefgründenden Augen an.

„Manchmal wollte man es gar nicht glauben, daß ein Phlegmatiker wie du zu so messerscharfen geistigen Schlußfolgerungen fähig ist“, meinte sie. „Du machst mich tatsächlich mißtrauisch gegen diese Cloreonen.“

„Nicht wahr?“ strahlte Diogenes. „Ihr werdet es kaum glauben, aber beim Essen kommen einem die besten Gedanken!“

Die PIZARRO näherte sich rasch dem einzigen noch existierenden Planeten des Systems. Virgo-Tor lag rund 22000 Lichtjahre vom Zentrums-kern der Galaxis entfernt und war der stumme Zeuge furchtbarer Vorgänge, die vor fünftausend Jahren stattgefunden hatten. Mit einer Oberflächentemperatur von 7 000 Grad Celsius und einem Durchmesser von 1,6 Millionen Küometern ähnelte Virgo-Tor der irdischen Sonne, die sich allerdings in einem späteren Stadium befand als die gelbweiße Virgo-Tor mit ihrer Spektralklasse F.

Sol war ein Stern des Typs G2 V.

Eremit kam näher. Vereinzelt erweckte die Oberfläche den Eindruck, als handle es sich um einen kraterübersäten, atmosphärelosen Mond. Dann gab es wieder Landstriche, in denen Flora und Fauna so üppig blühten, daß es direkt eine Schande war, daß die Cloreonen nicht dort wohnten, sondern sich unter die Oberfläche' verkrochen hatten. Die Gründe dafür waren inzwischen hinreichend bekannt, denn Stronker Keen hatte Bullys Meldungen sofort an die Vironauten weitergegeben. Der Anführer und Besitzer des Virenschiffs namens EXPLORER war inzwischen aufgetaucht und hatte seinen Kameraden mitgeteilt, was er in dem Archiv erfahren hatte. Eremit lag friedlich unter der PIZARRO. Nichts deutete darauf hin, daß mit dem Planeten etwas nicht stimmte. Erst in etwa zwanzig Kilometern Höhe durchstieß das landende Schiff den Schirm, der nur in einer Richtung für feste Gegenstände durchlässig war.

„Kurs Polgebiet“, sagte Kantall, und das Schiff führte den Befehl umgehend aus. Es flog in Richtung der Krone, und die Vironauten warteten gespannt darauf, daß Haiikin endlich wieder den „Mund“ auftat und den Landeplatz bezeichnete, an dem die Kolonial-Cloreonen die Kraftstation vermuteten.

Fremdwesen machten beim ersten Kontakt auf Reginald Bull immer einen imposanten Eindruck. Und bei Haiikin merkte der Terraner bald, daß der Kolonial-Cloreone eine starke Persönlichkeit besaß. Vielleicht war auch ein wenig Sturheit oder Starrheit mit dabei, sofern man solche irdischen Maßstäbe anlegen konnte.

Sie hatten sich in zwei Kilometern Höhe über der Oberfläche getroffen, und Bully war mit Stronker Keen und zwei weiteren Vironauten in die PIZARRO übergewechselt. Sie hatten sich in allen Einzelheiten angehört, was Haiikin und seine Begleiter wußten.

„Die Situation hat sich grundlegend gewandelt“, sagte Bully. „Das Bewußtsein der cloreonischen Zivilisation ist abgesetzt worden. Die drei Gehirnzellen waren mehrheitlich davon überzeugt, daß die Letzte Schlacht ein Unsinn ist. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß jene Klonfabrik namens MUTTER eine spezielle Gehirnzelle für die Auseinandersetzung mit Kalmer gezüchtet hat. Diese hat bereits die Macht über die Organismus-Gesellschaft übernommen. Damit scheinen von Seiten Eremit die endgültigen Voraussetzungen für die Letzte Schlacht geschaffen worden zu sein.“

„Perverse Gehirne, die sich das ausgedacht haben“, sagte Kantall. „Mir graut davor, wenn ich nur den Namen Eremit höre.“

„Nicht unbedingt pervers“, warf Diogenes ein. „Denkt an das seltsame Verhalten des Siebentiers. Bully reagierte auf Haiikin allergisch aufgrund eines inneren Instinkts. Er kann nichts dafür. Wir sollten herausfinden, was es damit auf sich hat. Etwas Ähnliches geschah damals. Die Cloreonen standen vor den Trümmern ihrer Zivilisation. Mit ihrem Wissen und ihrer Geisteskraft konnten sie den Schock gar nicht überwinden. Sie reagierten zumindest teilweise instinktiv, und vieles, was damals in die Wege geleitet wurde, entsprang dieser Situation. Ich glaube nicht, daß Wesen wie Sadan-mag oder Kallimachos auch nur im geringsten an eine künstliche Zivilisation dachten.“

„Hört, hört, unser Tierfreund spricht!“ rief Myrta aus, und Reginald Bull meinte irritiert:

„Ich reagiere nicht allergisch auf Haiikin. Was soll der Unsinn?“

„Bully ist unser Haustier“, klärte Elias Kantall ihn auf. „Du wirst ihn noch kennenlernen. Er ist der Schrecken der PIZARRO.“

„Wenn es weiter nichts ist“, nickte der ehemalige Hanse-Sprecher.

Die beiden Virenschiffe drifteten nebeneinander dem Zentrum des Nordpolgebiets zu. Der Pulk der übrigen Schiffe folgte ihnen in einigem Abstand. Die einzelnen Segmente waren ausgeschwärmt und bildeten einen Halbkreis um die PIZARRO und Bullys Schiff.

„Wir müssen noch näher heran“, übersetzte der Translator Haiikins Worte. Der Kolonial-Cloreone hatte sich in einer der Mulden niedergelassen, die ringsum am Boden verteilt waren. Sie gehörten zur festen Einrichtung des Virenschiffs und konnten nicht mehr verändert werden. Reginald Bull selbst hatte sich auf einem Klappstuhl aus Virensubstanz niedergelassen. Die Ortung meldete nichts. Es gab keine Anlagen unter der Oberfläche, nicht einmal Energieleitungen konnten festgestellt werden. Und das, obwohl sich die PIZARRO innerhalb jenes Gebietes befand, in dem frühere Expeditionen von den Kolonien gelandet waren und ihre Funksprüche gesendet hatten.

Auch andere Spuren konnten keine entdeckt werden. Die Schiffe und die Verschollenen blieben verschwunden/Sie hatten keine Zeichen oder Nachrichten hinterlassen, und ihre Funkberichte, die aufgezeichnet worden waren, blieben die einzige Erinnerung an sie.

Dafür trat eine andere Entwicklung ein, mit der Bully insgeheim bereits gerechnet hatte. Erkennbar war sie an den feinen, schwarzen Linien, die sich mit einemmal zwischen und über den Gipfeln der Berge im Hintergrund bildeten. Sie stammten von Fluggeräten, und sie ließen nur einen Schluß zu. Das Kriegsbewußtsein der Cloreonen hatte zu handeln begonnen. Gleichzeitig mit Bullys Entdeckung gab das Virenschiff Alarm, und über die Verbundschaltung mit den anderen Segmenten trafen fast gleichzeitig neunundzwanzig gleichlautende Meldungen ein.

„Verteidigungsbereitschaft herstellen“, ordnete Bully an. Er war aufgestanden und an das

Panoramafenster getreten. Elias Kantall tat es ihm nach. Gemeinsam blickten sie dem entgegen, was auf sie zukam. Sie wußten nicht, was das Kriegsbewußtsein plante. Sie kannten nicht seine Macht und hatten sich bisher lediglich einen Überblick über die Waffentechnik der Cloreonen verschaffen können. Sie entsprach in etwa dem Standard, den die terrani-sche im Jahr 2400 n. Chr. besessen hatte. Nur die Gentechnik war fortgeschrittener. Diese Einschätzung war es unter anderem, die in Bully den Gedanken genährt hatte, den Cloreonen unter allen Umständen gegen einen offensichtlich überlegenen Gegner zu helfen.

Die Maßnahmen gegen das Kriegsbewußtsein erwiesen sich zumindest vorläufig als unnötig. Die ersten Trupps der Antikörper näherten sich den Virenschiffen bis auf zehn Kilometer und gingen dann am Boden in Stellung. Sie kamen jedoch von allen Seiten, und die Vironauten durchschauten die Absicht des Kriegsbewußtseins, die Schiffe einzukreisen. Da über ihnen der undurchdringliche Schutzschirm lag, besaßen sie jetzt nur noch ein eingeschränktes Operationsfeld, und die Cloreonen verfügten über eine ausreichende Menge an Luftfahrzeugen, um eine Luftschlacht inszenieren zu können.

Mirandola Cainz und Colophon Bytargeau setzten sich mit der PI-ZARRO in Verbindung. Die beiden Hanse-Spezialisten forderten Bully auf, einen vorbeugenden Angriff gegen einen der Trupps zu führen, um die Fähigkeiten der Virenschiffe unter Beweis zu stellen. Der Terraner lehnte es ab. Nichts lag ihm ferner als ein Angriff auf Irregeleitete, die wie in allen Kriegen lediglich die Befehle der eigentlich Schuldigen ausführten und meist nicht wußten, worauf sie sich eigentlich einließen. Unmündig im individuellen Sinn war die Organismus-Zivilisation auf Eremit in jedem Fall, das hatte man nach der Landung schnell herausgefunden.

„Wir warten ab“, sagte Reginald, und Kantall und Keen ließen ein beifälliges „Bravo!“ ertönen. Diogenes zupfte Bully am Ärmel und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Der Terraner runzelte die Stirn, dann aber nickte

er und folgte dem Mann hinaus auf den Korridor.

Myrtas Lachen verfolgte sie, bis das Schiff die Tür geschlossen hatte.

„Er ist keine Schönheit im irdischen Sinn“, versuchte Diogenes dem Kameraden klar zu machen, „aber er hat eine Eigenart, die uns von Nutzen sein kann. Er reagiert allergisch auf bestimmte Wesen.“

Npman Sajzev berichtete von den Ereignissen im Zusammenhang mit den Kolonial-Cloreonen.

„Ich bin überzeugt, daß es etwas bedeutet“, fuhr er fort. Sie erreichten die Tür, hinter der das Siebentier hauste, und Diogenes öffnete die Beobachtungsklappe.

„Ein seltsames Wesen“, stellte Bully nach kurzem fest. „Eine überdimensionale Höckerkartoffel. Eine Art Kiemenhöcker?“

„Die Identifikationsmerkmale sind fast identisch mit denen eines Hundes oder einer Katze. Das hat das Virenschiff einwandfrei festgestellt. Weißt du, wie es bei Hunden ist? Sie spüren sofort, ob jemand eine Apathie gegen sie hat. Sie tun es durch Knurren oder ausweichendes Verhalten kund.“

„Es wäre nichts Schlimmes, wenn ein Kolonial-Cloreone oder ein anderes Wesen eine Abneigung gegen ein fremdes Tier hätte“, erkannte der Vironaut. „Meinst du nicht auch?“

Diogenes nickte eifrig, aber das war es nicht, worauf er hinausgewollt hatte.

„Die Tatsache, daß Bully diese Abneigung auf große Entfernung spürte und zeigte, hat mich erschüttert, Reg. Ich traue Haiikin nicht. Gut, er hat uns hierher geführt, und er will uns helfen, den Schirm zu beseitigen. Aber ich habe das dumpfe Gefühl, daß er es nicht ehrlich mit uns meint. Er verbirgt etwas. Hätte Bully ihn sonst angefallen?“

Der Terraner wußte keine Antwort darauf.

„Öffne die Tür“, bat er. Sajzev kam dem Wunsch nach, und neben dem im Vergleich zu ihm schlanken Mann trat er ein. Die Karoffel rührte sich nicht, und Diogenes bückte sich und berührte sie. Vorsichtig streichelte er über die Höcker. Jetzt kam Leben in das Wesen von Arcane. Die Kreisel an der Unterseite bewegten sich, und das Siebentier glitt auf Bully zu und umkreiste ihn einmal. Dann

stupste es ihn mit einem der Höcker an und verharrte danach reglos neben seinen Beinen. Noman Sajzev fielen fast die Augen aus dem Kopf.

„Bei allen Wundern des Universums!“ stieß er hervor. „Das hat er bei mir noch nie gemacht. Bully mag dich, Reg!“

„Bully grüßt Bully“, lachte der Vironaut und streichelte das seltsame Wesen. „Es wird sinnvoll sein, es in seinem Raum zu lassen, solange sich Haiikin an Bord aufhält!“

Er ließ das Siebentier stehen und trat hinaus. Diogenes gab ein paar beruhigende Worte an das Siebentier ab, dann folgte er ihm und verschloß die Tür, so daß niemand außer ihm sie öffnen konnte.

„Wir werden die Probe aufs Exem-pel machen“, erklärte Reginald Bull. „Haiikin wird Farbe bekennen müssen!“

„Du glaubst mir also?“ rief Sajzev erfreut aus.

„Glauben ist zuviel gesagt, Dio.“ Bully hustete verhalten. „Aber bei der Berührung durch den Höcker habe ich für einen Sekundenbruchteil geglaubt, so etwas wie eine Botschaft zu empfangen. Eine Warnung vielleicht. Wer weiß.“

Sie kehrten in den Aufenthaltsraum mit dem Virotron zurück, der von den Besatzungsmitgliedern der PIZARRO gern als Zentrale bezeichnet wurde. Dort war alles beim alten, nur ein paar Ortungswerte hatten sich leicht verändert.

„Wir bewegen uns am Rand einer

Edelmetallader entlang“, empfing Kantall die beiden. „Sie windet sich in Schlangenlinien durch das Gestein, eine etwas merkwürdige Art eines natürlichen Vorkommens. Aber auf Eremit muß man mit allem rechnen.“

Vesper Hurten warf Bully einen fragenden Blick zu und deutete mit dem Daumen der rechten Hand zu Boden.

„Abwärts!“ bestätigte der Vironaut. „Wir sehen uns die Sache näher an.“

Die PIZARRO und ihre Begleitschiffe näherten sich dem Boden bis auf eine Höhe von zweihundert Metern über dem Felsgestein. Ab und zu mußten sie enge Kurven fliegen, weil in diesem Bereich die Berggipfel bis zu sechs Kilometer aufragten. Mit normalen Beibooten oder computergesteuerten Schiffen hätte es einigen Glücks bedurft, auf diesem engen Raum ohne Kollisionen zu operieren. Mit den Virenschiffen war es kein Problem.

Die Metallader verschwand nach unten im Gestein. Der Fels machte eine exakte Ortung somit unmöglich, aber das Virenschiff verstärkte seine eigene Leistungsfähigkeit dadurch, daß es sich mit den anderen Segmenten zusammenschloß.

Die PIZARRO schien im gleichen Augenblick eine unsichtbare Grenze zu überqueren. Eine Holowand leuchtete auf und zeigte verschwommen die rot leuchtenden Wärmeumrisse eines technischen Gebildes. Energiefluß wurde sichtbar gemacht, nur die Kraftwerksstationen selbst konnten nicht lokalisiert werden.

„Die Erzeugeranlage“, sagte Bully sofort. „Die Meiler sind hervorragend abgeschirmt. Und es gibt keine Stationen an der Oberfläche, die den Schirm erzeugen. Alles wird über Fernprojektion aus der Tiefe gemacht!“

Die Technik, die dies vor fünftausend Jahren bewerkstelligt hatte, war der cloreonischen weit überlegen, und den Vironauten lief ein Schauer über den Rücken, weil sie daran dachten, wie weit fortgeschritten die Maschinerien des Kriegers Kalmer und seiner Elfahder heute sein mußten.

Elfahder wie Cruhl, den sie auf dem Planeten Holocaust erlebt hatten. Cruhl hatte sich selbst vernichtet.

Die Vironauten waren von dem Vorgang schockiert worden.

„Die dunklen Linien müssen Stollen sein, die zur Anlage führen“, sagte Elias Kantall. „In ihnen wird Wärme aus der Anlage in den Felsbereich transportiert.“

Haiikin erhob sich aus der Mulde. Zusammen mit seinen Artgenossen trat er auf Bully und die Vironauten zu.

„Die Anlage und die Stollen, die meine Artgenossen vorangetrieben haben“, erklärte der Translator seine

Worte. „Ich habe euch gesagt, daß ihr euch meinen Namen merken solltet. Habt ihr es getan? Habt ihr an meinen Worten gezweifelt?"

„Es ist gut", erwiderte Kantall rasch und warf Diogenes einen warnenden Blick zu, weil dieser den Mund öffnete. „Was tun wir?"

„Was wohl?" fragte Bully ungnädig zurück. „Wir landen und suchen einen Eingang!"

*

Die geortete Anlage befand sich in vier Kilometern Tiefe. Bully stellte ein Kommando zusammen, das ihn hinab unter die Oberfläche begleiten sollte. Es bestand aus den sechs Kolo-nial-Cloreonen unter Haiikin sowie Stronker Keen, Elias Kantall, Noman Sajzev und Garfield. Die Terraner und der Marsianer hatten die Vi-ren-SERUNS angelegt, die über ausreichende Defensiv- und Waffensysteme verfügten. Die Kolonial-Cloreonen trugen ihre Uniformen und die Ausrüstung, die sie von ihrem Raumschiff mit an Bord der PIZAR-RO gebracht hatten.

„Dort vorn das kleine Plateau zwischen den Gipfeln eignet sich für unser Vorhaben", sagte Bully. Das Virenschiff hörte ihn und steuerte hinüber. Mit einem Strahl aus einem Traktorprojektor setzte es die Gruppe auf dem Plateau ab und zog sich danach zurück.

„Alles in Ordnung", klang die Stimme Vesper Hurtens in ihren Helmempfängern auf. „Die Antikörper liegen nach wie vor in ihren Stellungen. Sie rücken nicht weiter vor, aber es kommen ständig neue dazu." Bully hatte sich in Bewegung gesetzt. Mit Hilfe eines tragbaren Detektors suchte er nach einem Eingang oder einer Stollenmündung. Der SERUN hatte die Ortungsergebnisse gespeichert und führte ihn relativ schnell und zielsicher dorthin, wo eine solche Öffnung vermutet werden konnte.

Der Terraner machte sich Gedanken über die weitere Entwicklung. Wie es aussah, suchte sich die Organismus-Gesellschaft das Polgebiet des Planeten für die Letzte Schlacht aus, und es war nicht sicher, ob der Planet diese unbeschadet überstehen würde. Es konnte ihm ergehen wie den fünf anderen Planeten, und das würde die endgültige Vernichtung der Cloreonen in ihrem Heimatsystem bedeuten.

Soweit durfte es nicht kommen. Bully und seine Vironauten wollten alles daransetzen, um die Katastrophe zu verhindern. Es lag auf der Hand, daß die Klone der Macht Kalmers noch immer nicht genug entgegenzusetzen hatten. Kalmer würde auch diesmal seine Worte wahr machen, wenn ihn niemand daran hinderte. Nach Aussage des Bewußtseins, das abgesetzt worden war, war der Tag X bereits gekommen. MUTTER hatte ein Kriegsbewußtsein produziert.

Mit dem Tag X jedoch mußte auch mit der Ankunft des Kriegers und seiner Elfahder gerechnet werden.

„Bully an PIZARRO", sagte der Vi-ronaut. „Raumortung intensivieren. Haltet nach einer riesigen Flotte Ausschau!"

Die Kameraden in den Virenschiffen verstanden, was er meinte. Sie richteten ihre Aufmerksamkeit auf den Bereich außerhalb der fünf ely-sischen Ringe und auf das Gebiet zwischen ihnen und dem noch existierenden ersten Planeten. Unterdessen suchten Bully und seine Begleiter nach einem Eingang, und sie fanden ihn schließlich in Form einer Nische zwischen den kahlen Felsen. Er war geschickt getarnt. Ein Loch gähnte vor ihnen, das jedoch nach zwei Metern zu Ende war und nicht den geringsten Zweifel aufkommen ließ, daß es sich um einen Einsturz handelte. Dahinter jedoch befand sich der Stollen. Kantall und Haiikin suchten Vergeblich nach dem Mechanismus, der die Felswand öffnete. Sie fanden ihn nicht, und die Gruppe entschied sich dafür, das Hindernis gewaltsam zu beseitigen. Sajzev und Garfield richteten ihre Strahler auf den Felsen und verdampften ihn.

Der Fels kühlte rasch ab, und Bully sprang über die Fläche glasierten Gesteins hinweg und drang in den Stollen ein. Der elastische Viren-SE-RUN verschaffte ihm größtmögliche Beweglichkeit. Eigentlich merkte er gar nicht, daß er einen hochwertigen Schutzanzug mit Überlebenssystemen trug. Finsternis empfing ihn und dreißig Grad Wärme. Die Scheinwerfer des SERUNS schalteten sich ein. Er sah einen Stollen, der mit leichter, kaum spürbarer Neigung in das Innere des Plateaus führte. Er winkte seinen Begleitern.

Haiikin und die fünf anderen Kolonisten schlossen zu ihm auf, und Bully bedeutete ihnen, sich an die Spitze zu setzen und nach Hinweisen auf ihre Artgenossen Ausschau zu halten.

Hinter einer Krümmung neigte sich der Stollen. Mit mehr als zehn Prozent Gefälle führte er jetzt in die Tiefe, und die kleine Gruppe tastete sich abwärts. Der Stollen war intakt, es gab keine Einbrüche und auch keine sonstigen Hindernisse. Auch Spuren der Erbauer wurden nicht gefunden.

„Und dennoch waren sie hier“, beharrte Haiikin. „Wir wissen es. Solche Stollen bauen nur Cloreonen, die von den alten Kolonisten und Abtrünnigen abstammen. Solche Gänge wurden damals nach dem Abfall vom Heimatsystem auf fast allen Kolonialplaneten errichtet, um der Bevölkerung eine Zuflucht zu bieten, falls Cloreon Waffengewalt anwenden würde. Kalmers Eintreffen hat dies verhindert.“

„Es klingt so, als würdest du dich darüber freuen“, stellte Kantall fest. „Ich finde das makaber.“

Haiikin gab keine Antwort, sondern deutete nach vorn, wo der Stollen endete. Er mündete in einer kleinen, viereckigen Kammer, in der lediglich fünf Personen eng beieinander stehen konnten. Von der Kammer führten drei Gänge weg.

Die Gruppe überlegte, welchem von ihnen sie folgen sollte. Bully beriet sich mit seinem SERUN, und sie entschieden sich für den mittleren, weil dieser am ehesten in die Richtung des Zieles zeigte. Nur Garfield hatte etwas dagegen einzuwenden.

„Der nächste Weg ist meistens nicht der kürzeste“, sagte der Marsianer. „Dies ist eine alte Weisheit, von der ich nicht weiß, ob sie von Tatcher a Hainu oder seinem innigen Freund Dalaimoc Rorvic stammt.“

Er sollte recht behalten, allerdings

stellte sich das erst viel später heraus, als sich die Gruppe zur Oberfläche zurückbegab und einen Plan des Höhlensystems gefunden hatte.

Sie folgten dem Gang, der alsbald in eine Rampe überging, die schräg nach unten führte und sich dann spiralförmig wie eine Wendeltreppe ohne Stufen fortsetzte. Sie erinnerte Bully an die Einfahrt in eine altertümliche Tiefgarage ohne Transmitterstationen. Sie wollte kein Ende nehmen, und es gab keine Abzweigungen nach links und rechts. Über eine halbe Stunde eilten sie abwärts, und mehr als einmal blieben die Menschen stehen.

„Zwei Kilometer Höhenunterschied“, stellte Elias Kantall fest. „Und noch immer ist nichts von der Anlage zu entdecken.“

Die energetischen Aktivitäten hatten zugenommen. Irgendwo unter ihnen befand sich die geheime Station, die einst von den Elfahdern angelegt worden war. Zumindest behauptete Haiikin das, und Bully hätte sich nicht gewundert, wenn es sich als Irrtum herausgestellt hätte. Es konnte durchaus eine der geheimen Fabriken sein, in denen die Antikörper erzeugt wurden.

Endlich hatte der Wendelgang ein Ende. Ein halbes Dutzend Öffnungen setzten ihn fort, und alle führten in dieselbe Richtung. Sie drangen wieder in der Mitte ein und landeten in einem Labyrinth ausgedehnter Höhlen und Verbindungsstollen.

Haiikin und seine Begleiter strebten auseinander und kehrten kurz darauf mit etlichen Gegenständen zurück.

„Ausrüstungsgegenstände, wie sie jeder Cloreone mit sich führt“, erklärte er. „Sie lassen keine Rückschlüsse auf den Verbleib ihrer Besitzer zu. Wir haben auch Geräte gesehen, mit denen die Höhlen geschaffen wurden. Schleifspuren am Boden führen jedoch alle in dieselbe Richtung. Es ist die, die wir auch eingeschlagen haben. Wir sind auf dem Weg, den wir suchten.“

Bully nickte. Dann war es gut. Die Zeit brannte ihnen unter den Nägeln. Jeden Augenblick konnte das Unheil über Eremit hereinbrechen, und dann durfte der Schirm nicht mehr existieren. Wenigstens die Virenschiffe benötigten ihre volle Bewegungsfreiheit für das, was ihre Insassen beabsichtigten.

Sie marschierten weiter. Die Ortungen wurden deutlicher. Nach einer weiteren Viertelstunde ließ Bully sich die Zeit sagen. Der SERUN informierte ihn, daß sie eineinhalb Stunden unterwegs waren.

Funkverbindung zu den Virenschiffen gab es keine mehr, das Felsgestein absorbierte die Funkwellen. Man mußte warten, bis man in der Anlage ein Funkgerät fand, das sich bedienen ließ.

Das Höhlensystem wurde verzweigter und unübersichtlicher. Kantall kam neben Bully und unterhielt sich mit ihm. Er fragte sich, wozu die Kolonisten dieses System angelegt hatten. Es steckte kein Sinn dahinter, es sei denn, man hatte sich für einen längeren Aufenthalt einrichten wollen.

„Labyrinth sind als Verstecke dienlich, wenn man sich auskennt“, meinte er. „Aber wovor sollten sich die Eindringlinge verstecken? In einem Bruchteil der Zeit, die sie für diese Höhlen benötigten, hätten sie

die ganze Anlage abbauen können, die wir geortet haben."

Der Stollen, dem sie folgten, erweiterte sich plötzlich. Gleichzeitig flammte in der Ferne Licht auf. Die Metallorte sprachen an und zeigten den Vordringenden, daß sie es geschafft hatten. Weit vorn, im diffusen Licht gerade noch zu erkennen, ragte eine Metallwand auf. Dort begann die Anlage.

„Na also", brummte Garfield. „Ich

glaube, wir haben den weitesten Weg nach unten genommen. Das Labyrinth hat uns an der Nase herumgeführt."

„Das Labyrinth oder die Kolonisten?" fragte Diogenes.

Er denkt wieder an das Verhalten seines Siebentiers, erkannte Bully. Er musterte Haiikin und seine Begleiter, aber sie zeigten keine Reaktion, obwohl die Translatoren ihnen alles übersetzten. Sie waren harmlos und nur darauf bedacht, ihren Artgenossen auf Eremit zu helfen.

Und sie glaubten an den Kampf mit Kalmer.

Diogenes irrt sich, dachte Bully in diesen Augenblicken. Das Verhalten der Höckerkartoffel hat etwas anderes zu bedeuten. Haiikin ist ehrlich. Er ist ein Cloreone und will verhindern, daß Kalmer auch den Rest seines Volkes umbringt. Vielleicht will er sich auch an Kalmer rächen, aber das ist hirnrissig.

Niemand kann gegen den Krieger mit seiner technischen Macht bestehen. Damals nicht und heute auch nicht.

Der SERUN meldete das Aufflammen eines Schutzschirms vor der Metallwandung. Bully blieb stehen.

„Man hat uns erkannt", sagte er laut. „Die Anlage weiß jetzt von unserer Anwesenheit."

„Und was tun wir?" wollte Garfield wissen. „So kurz vor dem Ziel..."

„Schweig!" fuhr Haiikin dazwischen. „Wir werden den Schutzschirm zerstören, was sonst. Nicht ohne Grund solltet ihr euch meinen Namen merken. Was ich beginne, führe ich auch zu Ende!"

*

„Ich bin Kalmer", erklärte das Wesen in einwandfreiem Cloreonisch. Es war aus einem Seitenstollen aufgetaucht. Sein Körper blinkte und leuchtete und bewegte sich um-

ständig. „Ich bin Kalmer und heiße euch willkommen. Darf ich euch führen?"

Die Gruppe war stehengeblieben. Alle Augen ruhten jetzt auf Haiikin. Der Kolonial-Cloreone hatte den Körper zunächst nach vorn geworfen, war dann aber wieder zurückgewichen.

„Ein Roboter!" stieß er hervor. „Das ist eine Überraschung, mit der ich nicht gerechnet habe!"

„Kalmer?" rief Bully aus. „Sieht so Kalmer aus?"

Eigentlich sah die Maschine nicht nach einem Lebewesen aus. Sie war eckig und klobig, nicht der Form einer bestimmten Spezies nachgebaut. Sie bewegte sich auf zwei Säulenbeinen vorwärts, und ihre Sensoren waren im Oberteil des tonnenförmigen Rumpfes untergebracht.

„Wer weiß schon, wie Kalmer aussieht", knurrte Haiikin. „Haben wir doch damals nicht viel mehr als seine Stimme gehört. Wir wissen, daß es ihn gibt, aber ich glaube nicht, daß jemand ihn erkennen würde.

Die Aufzeichnungen von damals existieren noch, aber Magnetbänder nutzen sich ab, und Stimmen können sich verändern."

„Ich führe euch in die Anlage", beharrte die Maschine. „Folgt mir!"

Sie setzte sich in Bewegung, und die Vironauten folgten ihr. Da der Roboter unbewaffnet war, bestand keine Gefahr. Und warum sollte er sie nicht führen.

„Nein!" zischte Haiikin plötzlich. Sie hatten sich dem Schirm bis auf zwanzig Meter genähert. „Das ist eine Falle!"

Ehe einer der Vironauten eingreifen konnte, hatten sich die sechs Kolonisten nach vorn geworfen. Ihre Waffen glänzten im Licht, das die Scheinwerfer über ihnen verbreiteten. Ein Zischen klang auf. Mehrere Stellen auf der Oberfläche des Roboters verfärbten sich schwarz und warfen Blasen. Metall schmolz wie Butter.

„Deckung!" schrie Garfield und brachte sich zum letzten Seitenstollen hinüber in Sicherheit. Die Terraner folgten dem Mann vom Mars.

Der Roboter explodierte, und die Cloreonen warfen sich zu Boden und schützten die

halbkugelförmigen Köpfe. Metallfetzen schossen über sie hinweg und schlugen gegen die Felswände. Es wurde heiß, und ein Haufen glimmernder Schlacke wies auf das unrühmliche Ende eines dem Namen nach berühmten Roboters hin.

Haiikin und seine Artgenossen erhoben sich.

„Hört ihr das Pfeifen?“ rief er. „Etwas geht vor!“

Sie bemerkten es im nächsten Augenblick schon. Aus mehreren Öffnungen in der Metallwand und dem Schutzschirm quollen ähnliche Maschinen hervor. Sie waren von unterschiedlicher Größe, aber derselben Bauart. Und im Unterschied zum Roboter Kalmer waren sie bewaffnet und eröffneten ohne Zögern das Feuer auf die Eindringlinge.

Die Schutzschirme der SERUNS flammten auf. Die Vironauten verschanzten sich weiterhin in den Seitenstollen, aber die Kolonial-Cloreo-nen griffen die Maschinen ohne Rücksicht an.

„Zurück!“ schrie Bully Haiikin zu. „Seid ihr lebensmüde?“

Endlich schienen die Cloreonen einzusehen, daß sie gegen die sich formierende Übermacht keine Chancen hatten. Sie zogen sich zu den Terranern zurück, und gemeinsam legten sie einen Sperrgürtel zwischen sich und die Maschinen. Damit konnten sie den Angriff jedoch nur kurz aufhalten. Die Roboter verteilten sich nach allen Seiten, und nach kurzer Zeit hatten sie die Eindringlinge eingekreist und näherten sich von hinten durch den

Stollen, in dem sie sich verschanzt hatten.

„Dio, Stronker, nach hinten!“ zischte Bully. „Wir dürfen sie nicht zu nahe herankommen lassen!“

Drei der Cloreonen folgten den beiden Vironauten und unterstützten sie. Sie begannen einen Zweifrontenkampf zu führen, und vorläufig gelang es ihnen auch, die Roboter von sich fernzuhalten. Immer wieder klangen Explosionen von getroffenen Maschinen auf.

Reginald Bull spähte hinüber zum Schirm vor der Metallwand. Noch immer quoll Verstärkung aus den Öffnungen hervor, und unmittelbar neben Kantall begann das Felsgestein von innen zu leuchten und zu glühen. Irgendwo dahinter befanden sich Roboter, die einen Tunnel durch den Fels schmolzen und sich so einen weiteren Zugang zu dem Stollen verschafften, der ihnen als Schutz diente.

„Weg hier!“ zischte Noman Sajzev. Auch Haiikin erkannte, was vor sich ging. Sie zogen sich hinter die kritische Stelle zurück und verloren dabei die Metallwand und den Schutzschirm aus den Augen.

Bully sah nach oben. Er suchte nach einem Kamin oder Schacht, durch den sie entkommen konnten.

Es gab keinen. Sie saßen in der Falle, und der einzige Ausweg, der ihnen blieb, war der, sich den Weg freizuschießen.

Weitere Stellen der Stollenwandung begannen zu glühen. Jetzt konnten sich die Vironauten nicht weiter zurückziehen. Sie verteilten sich und nahmen jeweils eine der entstehenden Öffnungen ins Visier. Sobald die ersten Metallflächen der Roboter sichtbar wurden, schossen sie und schufen auf diese Weise in wenigen Sekunden einen Haufen tropfenden Blechs, das den nachrückenden Maschinen den Weg versperrte. Inzwischen aber rückten die Roboter durch die Stollenöffnungen weiter vor und schossen auf die Eindringlinge. Feuerwände bauten sich vor ihnen auf, und Bully blies endgültig zum Rückzug.

„Den Durchgang dort!“ Er deutete auf eine der Öffnungen, die die Roboter geschaffen hatten.

„Haiikin und seine Krieger in die Mitte!“ Die Kolonial-Cloreonen besaßen keine Schutzschirme.

Einer von Haiikins Begleitern war bereits durch einen Streifschuß verletzt worden und wimmerte leise vor sich hin. Er war nicht mehr in der Lage, sich mit seiner Waffe zu wehren.

„Der Schmerz vergeht“, zischte Stronker Keen. „Los, weg!“

Sie bahnten sich einen Weg durch die Trümmer in den Parallelstollen. Dort wimmelte es von Robotern. Unübersehbare Massen hatten sich angesammelt, und die Maschinen der Anlage füllten inzwischen auch jenen Stollen aus, in dem sie sich aufgehalten hatten. Bully erkannte, daß sie in dem schmalen Durchbruch gefangen waren. Er ließ die Arme sinken und stellte das Feuer ein.

„Wir ergeben uns!“ rief er laut, doch Haiikin stieß ihn mit einem seiner Arme in die Seite, ohne zuvor zu prüfen, ob Bullys Schirm noch eingeschaltet war oder nicht. In dem Gedränge des engen

Durchbruchs hatten die SERUNS die Schirme eigenständig deaktiviert.

„Wir ergeben uns nicht!“ donnerte der Cloreone. Er begann auf seine Leute einzureden, und die Vironauten spürten deutlich die Erregung, die die Cloreonen befahl. Und plötzlich verstand Bully, was Haiikin meinte. Er hätte von selbst darauf kommen müssen, aber in der Hektik des Vordringens und des Kampfes hatten sich seine Gedanken mit anderen Dingen beschäftigt.

„Egal, ob du der Krieger Kalmer bist oder jemand anders“, sagte Haiikin zu ihm. „Du mußt es tun. Du mußt sie davon abhalten, uns zu tö-

ten. Vergiß nicht, was auf dem Spiel steht. Zeige ihnen den Handschuh!“

Bully tastete zum SERUN. Er spürte das Permit in der Tasche. Der Handschuh drückte, und wieder einmal wurde sich der Vironaut der Last bewußt, die er sich mit dem Passierschein aufgeladen hatte. Stalker, der Gesandte aus der Mächtigkeitsballung ESTARTU hatte ihn ihm gegeben. Unvermittelt mußte Bully an Roi Danton und Ronald Tekener denken. Wo mochten die Freunde jetzt sein? Er mußte auch an Rons Verdacht denken, daß Stalker es gewesen war, der TSUNAMI-114 überfallen und sich das Schiff unter den Nagel gerissen hatte. Das Holo-Pack war der Beweis. Was war aus der Besatzung geworden? Tek hatte es nicht geschafft, seinen Beweis anzutreten. Stalker hatte sich geschickt verteidigt. Man konnte ihm nichts beweisen, und vielleicht war Teks Verdacht auch gegenstandslos.

Dennoch wurde Bully in den Sekundenbruchteilen, in denen er an all das dachte, einen schalen Geschmack im Mund nicht los.

Er griff in die Tasche und zog den Fehdehandschuh heraus. Auf Holocaust hatte ein ähnlich aussehendes Rohrstück als Zeichen für den Elfahder gedient, und die Bewohner Ere-mits verstanden ihn als Signal für die Letzte Schlacht. Warum sollte die Anlage unter der Oberfläche das Zeichen nicht anerkennen?

Zu Beginn des Fluges hatte er nicht daran gedacht, jemals von dieser eisernen Hülse Gebrauch zu machen. Inzwischen tat er es zum wiederholten Mal. Er nahm die Hülse und zog sie sich über die linke Hand. Das Permit sah aus wie ein eiserner Handschuh ohne Finger. Er hielt den Arm hoch und schritt langsam an seinen Gefährten vorbei auf die Roboter zu. Sein Schutzschirm leuchtete auf und absorbierte ein paar Treffer, wäh-

rend der Vironaut alles auf eine Karte setzte und erst dicht vor den Robotern stehenblieb.

Das Permit wirkte. Die Maschinen stellten übergangslos das Feuer ein. In ihre Reihen kam Bewegung, und ehe Bully sich umgewandt und seinen Begleitern gewinkt hatte, zogen sie sich bereits zurück. Als sich die Virohanten und Cloreonen in dem Stollen versammelt hatten, war von den Maschinen nichts mehr zu sehen.

„Es war gut, sich deinen Namen zu merken“, bestätigte Bully dem Anführer der Kolonial-Cloreonen.

„Der Handschuh ist eine Art Sesam-öff-ne-dich für alle Anlagen, die mit Kalmer und den Elfahdern zu tun haben.“

Sie traten aus dem Stollen hinaus. Die letzten Roboter verschwanden soeben durch die Öffnungen.

„Der Schirm!“ sagte Haiikin. „Er existiert nicht mehr!“

In der Metallwand bildete sich langsam eine Öffnung, die breit genug war, um einen Gleiter durchzulassen. Die Gruppe setzte sich in Bewegung.

6.

Daß es sich um fremde Einrichtungen handelte, sahen die Vironauten sofort. Die Technik der Anlage hatte nichts mit dem zu tun, was sie von Eremit gewohnt waren. Die Türen, die sich lautlos vor ihnen öffneten, waren vorher nicht als solche zu erkennen, und sie schlossen sich hinter ihnen und waren wieder verschwunden.

Durch Haiikins Warnung vorsichtig geworden, wurde Bully den Gedanken an eine Falle nicht los. Immer wieder blickte er auf das Permit an seiner Linken. Der Handschuh war einfach da, und der Terraner fragte sich, ob das Ding eine gewisse, für ihn nicht spürbare Ausstrahlung besaß, oder ob es allein aufgrund seiner optischen Erscheinung wirkte.

Eine weiträumige Halle tat sich vor den Vironauten und ihren Begleitern auf. Hier reihte sich Schaltanlage an Schaltanlage, und Haiikin beschleunigte seinen Gang und eilte ihnen voraus.

„Hier sind wir richtig, das ist eindeutig“, verkündete er. „Es ist die Anlage, von der aus der Schirm um den Planeten gesteuert wird. Laßt mich arbeiten und stört mich nicht!“

Er trat vor die nächstbeste Konsole und beugte sich über sie. Seine Augen musterten die Reihen der Sensoren und akustischen Befehlsempfänger, die Knöpfe und Lichter. Sie leuchteten in dunklen Farben, in Blau, Violett und Braun. Ein Teil blinkte in unregelmäßigem Rhythmus.

Die Vironauten verteilten sich zusammen mit den übrigen Cloreonen nach allen Seiten, und Bully trat neben Haiikin.

„Du kannst mit diesen Anlagen umgehen?“ erkundigte er sich.

„Ich bin Techniker und Soldat“, erhielt er zur Antwort. „Reicht diese Erklärung aus?“

Für Bully reichte sie nicht aus. Er konnte sich nicht vorstellen, daß ein Wesen, das in einer veralteten Technik aufgewachsen war wie Haiikin, sich an einer elfahdischen Anlage orientieren konnte. Da standen bei ihm die Chancen schon besser. Bully wunderte sich deshalb, daß schon nach kurzer Zeit mehrere Bildschirme aufflammten. Sie zeigten die Oberfläche über verschiedenen Teilen des Planeten, und auf einem war eine Graphik zu sehen.

„Die Kraftstationen“, erklärte Haiikin die Graphik. „Sie sind rund um den Planeten verteilt. Es handelt sich also nicht um eine einzige Station, durch die der Schirm erzeugt wird. Das hier ist lediglich die Schaltanlage, von der aus die einzelnen Stationen gesteuert werden.“

Bully nickte. Damit waren sämtliche Zweifel beseitigt. Es erklärte auch, warum sie bisher keine großen Energiemeiler in der Anlage hatten feststellen können. Für die Aufrechterhaltung der Steuerung reichten kleinere Kraftstationen.

Haiikin gab seinen Artgenossen Anweisungen. Sie aktivierten mehrere Schaltungen, die er ihnen nach einem Schaubild nannte. Der Soldat war wirklich eine überragende Persönlichkeit und intelligent dazu. Die Cloreonen verteilten sich über die Anlage und nahmen weitere Schaltungen vor. Ein Gong klang auf, und Haiikin hob einen Arm.

„Es ist soweit!“

Er berührte in rascher Folge mehrere Sensoren. Ein Singen klang auf, die Lichter an den Anlagen erloschen zu einem großen Teil. Auf der Graphik erschienen lauter rote, pulsierende Pünktchen und verschwanden langsam.

Haiikin rief seine Cloreonen zusammen und baute sich vor Bully und den Vironauten auf.

„Der Schirm ist deaktiviert“, erklärte er.

Bully war froh. Sie hatten es also geschafft, und es hatte sich als vorteilhaft erwiesen, die Kolonial-Cloreonen nach Eremit zu bringen.

„Dann nichts wie weg“, sagte er. „Wir müssen uns um die Rettung der Organismus-Gesellschaft kümmern. Und um das Kriegsbewußtsein. Wir wissen nicht, wie es auf die neuen Gegebenheiten reagieren wird!“

„Nicht so voreilig, mein Freund“, sagte Haiikin. Der Translator legte ein wenig Schärfe in seine Übersetzung. „Es gibt einiges zu regeln. Eure Pläne stehen nicht zur Debatte.“

„Da täuschst du dich“, reagierte Stronker Keen sofort. „Wir sind nicht gekommen und haben das alles mitgemacht, um jetzt die Hände in den Schoß zu legen. Unsere Aufgabe ist es, die Letzte Schlacht zu verhindern.“

„Wir Kolonial-Cloreonen denken nicht daran, der Letzten Schlacht aus dem Weg zu gehen“, sagte Haiikin. „Wir werden kämpfen. Draußen im All stehen dreitausend Schiffe der Kolonisten bereit. Sie haben nur auf das Zeichen zum Einsatz gewartet. Sie kommen nach Cloreon, sobald der Schirm zusammenbricht. Das ist jetzt der Fall. Wir Kolonisten haben unsere Streitkräfte für den Tag X mobilisiert.“

Bully fühlte sich, als habe ihm jemand mit einem Holzhammer vor die Stirn geschlagen. Verdutzt

blickte er Haiikin an, dann Stronker Keen und Elias Kantall.

„Da haben wir es!“ rief Noman Saj-zev aus. Er wuchtete seinen schweren Körper in Bullys Blickfeld. „Haiikin hat uns angelogen. Er hat uns in dem Glauben gelassen, wir könnten die Schlacht verhindern. Das Siebentier hat seine Lügenhaftigkeit von Anfang an erkannt!“

„Du irrst dich“, sagte Bully zu dem Cloreonen. „Wir Vironauten sind da, und wir werden den Kampf verhindern. Wir sind nicht Kalmers Streitmacht, trotz des Handschuhs.“

Wut stieg in ihm auf. Er hatte den Konflikt verhindern wollen und mußte nun erkennen, daß selbst die Kolonial-Cloreonen an den Konflikt glaubten und ihn sogar noch förderten. Sie mußten doch wissen, daß sie gegen Kalmer und die Elfahder nicht bestehen konnten. Haiikin war nicht dumm, und Bully begriff nicht, warum der Soldat so reagierte.

„Die Letzte Schlacht läßt sich nicht verhindern“, verkündete der Cloreo-ne. „Man kann sie verlieren oder gewinnen, aber aus dem Weg gehen kann man ihr nicht. Das ist Gesetz, denn der Ewige Krieger handelt ganz im Sinn der Philosophie vom Permanenten Konflikt! Wir werden gegen Kalmer kämpfen, nicht aber gegen

die Vironauten. Aber auch hier wird es sich erst zeigen müssen, wo die Fronten gezogen werden!“

Bully und seine Kameraden waren irritiert. Gegen welchen Gegner wollten die Cloreonen kämpfen, wenn sie ihn und die Vironauten nicht mehr für den Gegner hielten? Die Antwort erhielten sie, ehe einer von ihnen den Mund aufmachen konnte. Eine der Funkanlagen aktivierte sich und stellte eine Verbindung zu ihnen her. Bully wurde als autorisierte Person anerkannt, da er den Handschuh trug. Ein Funkanruf von den Virenschiffen ging ein. La-voree sprach zu ihm und meldete, daß durch die Desaktivierung des Quarantäneschirms andere, umfangreichere subplanetare Anlagen aktiviert worden waren. Überall gab es Energieanmessungen, die nichts Gutes erwarten ließen.

„Das ist das Zeichen!“ rief Haiikin aus. „Jetzt erwacht unser Gegner für die Letzte Schlacht!“ Er fuchtelte mit seiner Laserwaffe und fuhr herum, als sich im Hintergrund eine der Anlagen zu öffnen begann. „Kämpft, Cloreonen!“ schrie er.

Die Vironauten um Bully wurden von der Entwicklung völlig überrollt. Sie zogen sich hastig in die Nähe des Ausgangs zurück, der sich auch bereitwillig öffnete.

„Haiikin!“ rief Bully. Er wollte dem Soldaten nach und ihn zur Vernunft bringen, doch Stronker Keen hielt ihn zurück.

„Da!“ sagte er leise.

Aus der Öffnung in der Anlage tauchte eine seltsame Erscheinung auf. Es war ein gepanzertes Wesen mit Rückenstacheln, ein genaues Ebenbild von Cruhl, dem Elfahder. Niemand konnte sagen, wie das eigentliche Wesen in diesem Panzer

aussah, denn er ließ sich nicht durchleuchten. Der Panzer kam zur Ruhe, und Haiikin und seine fünf Begleiter eröffneten sofort das Feuer auf ihn.

Sie wissen, daß es ein Elfahder ist. Sie haben sich die Gestalt dieser Wesen von damals gemerkt, durchzuckte es Bully. Und sie wissen noch einiges mehr, das sie uns nicht verraten haben.

„Haltet ein!“ brüllte er und hob den Handschuh, doch es war zu spät. Die relativ primitiven Waffen der Kolo-nial-Cloreonen konnten dem Gepanzerten nichts anhaben. Der Elfahder tat nicht, als bemerkte er den Angriff. Zumindest konnte Bully keine sichtbare Reaktion erkennen. Plötzlich jedoch sah er, wie die Körper der sechs Cloreonen porös wurden und zerbröckelten. In weniger als zwei Sekunden lagen nur noch Häufchen von Staub in den Uniformen. Die Waffen polterten zu Boden und stellten ihren Dienst ein. Und der Elfahder setzte sich in Bewegung und kam auf die Vironauten zu. Keine zehn Meter von ihnen entfernt hielt er an.

Der den Vironauten bereits bekannte Singsang setzte ein, und der Translator übersetzte die seltsamen Laute in verständliches Interkosmo.

„Volcayr erkennt das Zeichen, Herr!“ sagte der Gepanzerte. „Er ist bereit für die Letzte Schlacht!“

Dann schwieg er und antwortete auch nicht mehr auf Bullys Fragen. Lavoree meldete sich und berichtete, daß sich die Kolonistenschiffe im Anflug auf Eremit befanden. Die Virenschiffe im

Weltraum wurden unruhig, und es war dringend notwendig, daß Bully seine exzentrischen Kameraden sammelte und ein ernstes Wort zu ihnen sprach.

„Wir haben die Bescherung“, gab er der Vironautin zur Antwort. „Die Letzte Schlacht wird immer unabwendbarer, und wir stecken mitten drin, ohne etwas gegen die Entwicklung tun zu können. Wir werden laufend von neuen Ereignissen überrannt.“

„Was sollen wir tun, Reg?“ „Stillhalten, Lavoree! Wir sind hier auf einen Elfhader gestoßen. Aber wir kommen auf dem schnellsten Weg hinauf zu euch!“ Er wußte nicht, ob er dieses Vorhaben ausführen konnte. Der Gepanzerte hatte sich wieder bewegt und wiederholte seine Worte.

„Volcayr ist bereit für die Letzte Schlacht!“

Für Bully und die Vironauten klangen die Worte wie Bestandteile aus einem nicht enden wollenden Alptraum.

ENDE

Reginald Bull hofft immer noch, die planetenvernichtende „Letzte Schlacht“, zu der der legendäre Krieger Kalmer die Cloreonen vor 5000 Jahren quasi verpflichtet hat, abwenden zu können. Dabei spitzt sich die Situation auf dem Planeten Eremit immer mehr zu - und außerdem trägt Bully die Faust

des Kriegers...

DIE FAUST DES KRIEGERS - das ist auch der Titel des nächsten Perry Rhodan-Romans, als dessen Autor Peter Griese zeichnet.